KAIS.KÖN.HOF BIBLIOTHEK
4.761-A
ALT-

Sa. 5. J. 108.

4761-A

Digitized by Google

Digitized by Google

Karl Weltheim,

oder:

Die Wirkungen unüberlegter Liebe.

Kein Roman

eine

wahre Geſchichte.

Berlin und Leipzig,
1794.

Digitized by Google

Etwas als Vorrede an das Publikum.

Ich wage es, dem geehrten Publikum ein Gemählde vorzuſtellen, welches zwar klein, aber in ſich ſelbſt eine wahre Geſchichte iſt, und dienet zur Erkenntniß, welche Folgen die Schwärmerey nach ſich ziehe, und in wie fern das Landleben, bey welchem keine Schwärmerey Statt findet, glückſelig ſey. —

Ich habe dieſes Gemählde ſo aufgedeckt dargeſtellt, daß jeder Kenner deſſen philoſophiſche Richtigkeit beſtimmen kann. In wie fern ſie aber auf das empfindſame Herz des reifenden Jünglings wirkt, kann nur

Digitized by Google

der aufmerkſame, denkende Leſer entſcheiden, wenn er von der Sache ſo urtheilt, wie ſie iſt. — Auch die Tugend des ſchönen Geſchlechts beſonders auf dem Lande iſt dabey in ihrer ächteſten Kolorit gezeichnet, ohne dabey ihrem Werthe was zu benehmen.

Die Geſchichte iſt dialogiſch bearbeitet, um ſie verſtändlicher zu machen, weil ich in der Meinung mich nicht zu irren gedenke, daß unverfälſchte Dinge bey einem edeldenkenden Publikum mehr Achtung finden, und ich mich dadurch mit aller Ehrfurcht anempfehlen werde.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Karl Weltheim,

oder

die Wirkungen unüberlegter Liebe.

Digitized by Google

Digitized by Google

In der Geſchichte handelnde Perſonen.

Kammerrath Weltheim.
Frau Werthen, ſeine Schweſter.
Karl Weltheim Steueradjunkt, deſſen Sohn.
Roſe, Karls Frau.
Kammerſekretair Wilden.
Frau Gendl, eine Steuereinnehmers Wittwe.
Salchen, ihre Schweſter.
Herr Limp, ein reicher Juwelier, Roſens Vater.
Joſeph, Weltheims Bedienter.
Görge, ein Bauer.
Kretchen, ſeine Tochter 16 Jahr alt.
Fritzchen, ſein Söhnchen 6 Jahr alt.
Mehrere Bediente und gemüthete Leute.

(Die Geſchichte ereignete ſich theils in der Stadt F***, theils auf dem Lande.)

Digitized by Google

Digitized by Google

xxxxxxxxx E. S. xxxxxxxxx

Weltheims Wohnung.

(Ein Zimmer ohne Prunk, ein Tiſch mit Schriften.)

Weltheim und deſſen Sohn Karl.

Karl geht vertieft in Gedanken auf und ab; Weltheim, ſizt bei Tiſche.

Weltheim.

Karl! warum ſo in Gedanken?

Karl. (ſchweigt)

Welth. Karl, höre mich!

Karl. Vater! mein Vater! (Thränen gleiten ihn von den Wangen.)

Welth. Lieber Sohn! mein Sohn! mein einziger Sohn, ſprich — mit deinem Vater, mit dem, der Freuden und Leiden mit dir theilt, ſprich, verhelle mir nichts!

Digitized by Google

Karl. Vater! (wirft ſich auf ſeine Schulter)

Welth. Komm Karl! (zieht ihn an ſich) Denk! ich wäre dein Buſenfreund, denk', wir hätten auf Univerſitäten zuſammen ſtudirt, denk', wir hätten uns als Freunde von jeher jedes wichtige Geheimniß anvertraut, wären zuſammen auf Abentheuer ausgegangen, hätten uns in Verſen und in Proſa unſere Liebſchaften vorgeleyert, hätten uns von einem jeden Händedruck, von einem jeden Kuß, den wir unſeren Mädchen gaben, vorgeſchwätzt, denk das, und dann heraus mit der Sprache.

Karl. Sie verdammen mich Vater! wenn ich ſpreche.

Welth. Hier einen Kuß Bube! lieber Bube! (küßt ihn herzlich) das iſt doch kein Signal zum Verdammen?

Karl. Sie haben noch nicht gehört —

Welth. Dein Weib iſt —

Digitized by Google

Karl. Gottes Barmherzigkeit, Vater! Schweigen Sie. Sie haben die feinſte Saite berührt, die alle Harmonie meiner Seele umſtimmt. Vater nichts mehr. —

Welth. Karl! Karl! du liebſt dein Weib —

Karl. Nicht —

Welth. (Sieht ihm ſtarr ins Aug) Hab ich recht gehört, du liebſt dein Weib nicht? (auffahrend) Karl! (ſich faſſend) nein! alter Univerſitätsfreund! darf ich mit dir ſprechen — — Wir ſind izt Kammeraden, treue Gefährten im Uiberfluß und Mangel. Ich bin izt nicht dein Vater, ich bin dein Buſenfreund — und ſage dir — du, du handelſt unrecht — ich liebe dich — könnte dich vor Liebe erdroſſeln, aber ſo, ſo, Univerſitätsfreund! handelſt du wider Gott und den Menſchen.

Karl. Sie verdammen mich; ehe ſie mich ganz angehört haben. Ich bin nicht ſtrafbar, Vater! ich bin nicht ſtrafbar! —

Digitized by Google

Schöpfer! ſieh herab, wenn ich unrecht habe.

Welth. Nu! wir wollen abrechnen, genau abrechnen, ſprich — rede frey — wir bleiben Schulkammeradrn.

Karl. Sie kennen Roſe Limp.

Welth. Sie iſt etwas hitzig, ſie hat einſt in meiner Gegenwart zu viel — gar zu viel gethan. Sie hat dich öffentlich proſtituirt, und bey meiner Ehre du ſchweigſt als Mann, und ſteckſt die Proſtitution in die Taſche. Ja Karl! das muß ich dir eingeſtehen, du hatteſt viel Pflegma — ich bey meiner armen Seele hätte nicht ſo viel gehabt. Ich hätte meine Authorität gezeigt. Aber höre Karl, das beweißt noch nichts. Die Ehen ſind im Himmel geſchloſſen — du biſt gebunden.

Karl. Wüßten Sie, was ich leide, wie ſie mich verfolgt, wie ſie dem Sekretair Wilden nachläuft, wie ſie ſich und mich herabwürdiget, jede Stunde des Le-

hens verbittert — Vater! bey Ihrem Gefühle beſchwör ich Sie — verdammen Sie mich nicht.

Welth. Ich verdamme dich nicht Univerſitätsfreund. Es wird ſich alles geben, — alles —

Karl. Mein Vater! Vater! der ſeines Gleichen wenige hat, Vater — Freund! wenn ich ſo ſprechen darf — ich bin verlohren — verlohren (fällt auf die Knie, und verbiegt ſich in Welth. Schooß.)

Welth. Du machſt mir bange, ſteh' auf Karl! ſteh' auf lieber Sohn! knie nicht, ſteh' auf!

Karl. Ich ſtehe nicht auf! denn noch ruht ein Geheimniß auf meinem Herzen.

Welth. Karl!

Karl. Es iſt wichtiger — o vielleicht drückender für Sie, als das vorige, von dem Sie ſchon halb unterrichtet waren.

Welth. Bube! Herzensbube! (drükt ihn innig mit thränenden Augen an ſich).

Digitized by Google

ein Geheimniß; — wär es noch ſo ſchröck-lich, du ſagſt's deinen Vater — deinen Uni-verſitätsfreund. Age igitur, fac ut audiam.

Karl. Ich will Ihre Stunden nicht verbittern, zärtlichſter der Väter.

Welth. Karl kann keine meiner Stunden verbittern. Er iſt mein — und was mein iſt, kann nicht übel denken — mein Blut kann nicht übel denken — denn es fließt in den Adern des redlichen Mannes.

Karl. Können Sie dem verzeihen, der wider ihre und mehrere Menſchen Grundſätze handelt — — der — (ſtokt)

Welth. Bube — lieber Bube! was du mir da ſagſt. Heraus mit der Farbe. — Biſt mein Sohn — mein lieber Sohn. (Im Afekt ſteigend) der meinen Sohn an-greift, hat's mit mir zu thun, denn er hat mich angegriffen — hat über mich geſchimpft — Ich nehm's mit ihm auf — — zu jeder Stunde — zu jeden Augenblick —

Digitized by Google

Lieber Karl! halt' dich feſt an deinen Univerſitätsfreund, halt' dich feſt Karl! Jeder der über dich ſpricht ſoll's mit mir ausmachen. Komm her Herzensjunge. — Biſt mein Karl — — — O ich alter Narr! hab einen braven redlichen Sohn, bin vor Freuden auſſer mir, weil er ſo brav iſt, ſeinen Vater liebt. Wird ſich mit ſeinem Weib ausſöhnen, ja — ja das wird er. Nicht wahr Karl, das wirſt du — das wirſt du? — —

Karl. Sie haben noch nicht alles gehört — — — Ich bin Ihnen vielleicht unwerth — und doch nicht ſtrafbar — — laſſen Sie mich nicht aufſtehen.

Welth. Steh auf! du machſt mir bange. Karl! Junge — — Steh auf —.

Karl. Ich liebe — — —

Welth. Was wirds — du ſtockſt?

Karl. Vater — — — dringen Sie nicht in mich — — — ich liebe — — (ſpringt haſtig auf, ſtürzt zur Thüre hinaus

indem er ſagt:) ich liebe Sal — chen. —

Welth. (eilt ihm nach) — Karl, Karl! um Gottes Willen — Karl — — dein Vater ruft, Karl!

Weltheim allein.

Wo iſt mein Karl, ich muß ihm nach. Aber er iſt fort — fort — wohin? ich muß eilen, — — muß in meinen Schriften nachſehen, — häufige Amtsgeſchäfte? (ſieht in ſeinen Schriften nach) Ja ja! — — da giebts viel zu arbeiten, — — ich aber kann nicht — — (legt die Schriften weg,) — da gieng er hinaus — voll des Haſſes gegen ſein Weib — — — voll von Liebe gegen Sal — — — Nein nein! ich will das Wort nicht ausſprechen. — Ich habe unrecht verſtanden. — Er iſt mein Blut, — — — mein Sohn, — mein Karl kann nicht fehlen. Ich alter Thor — hab übel verſtanden — — Karl!

Digitized by Google

Karl! — (wirft ſich in Stuhl und verhüllt ſich das Geſicht.)

Weltheim, Frau Werthen.

Wert. Nu wie ſtehts, Bruder! ich glaub' du haſt ſelbſt mit dir geplaudert?

Welth. (Der nicht auf ſie horcht.) Nein! das kann nicht ſeyn, — mein Blut kann nicht fehlen. —

Wert. Bruder!

Welth. Was giebts? — — doch — eben recht, daß du kömmſt Stell dir vor — — nein — ich kann's nicht ſagen.

Wert. Sag' doch — — was ſoll es ſeyn?

Welth. Nichts, gar nichts — Es iſt nicht wahr, ich hab' nicht recht gehört. Nimmermehr will ichs glauben. Denk einmal. — Nein — ich ſag's nicht.

Wert. Haſt mir noch nichts verheimlicht, haſt mich immer zu Rathe gezogen,

warſt immer zuvorkommend; und aufrichtig, und itzt willſt du mir — deiner Schweſter das Innerſte deines Herzens verſchweigen.

Welth. Sieh Weib! ich möchte dirs ſo gerne ſagen, und kann nicht, denn es iſt unbegreiflich, bey Gott unbegreiflich!

Wert. Hör' alter Grillenfänger, ich will nicht mehr in dich dringen. — Ich will dir etwas erzählen, das —

Welth. Mir noch nicht bekannt iſt.

Wert. Vielleicht nur halb — mir aber —

Welth. Was ſoll das?

Wert. Biſt du bereit, alles zu hören, es mag noch ſo empörend, noch ſo ſchändlich ſeyn.

Werth. Sprich Schweſter! ich bin gefaßt. Rüttle noch vollends meine alten Knochen zuſammen. Ihr Weiber habt eine trefliche Methode, Männer langſam zu quälen. Alſo ohne Umſtände. Ich bin ſo männlich gefaßt.

Digitized by Google

Wert. Das ſaubere Vaterſöhnchen Karl hat eine Liebſchaft mit Salchen. Das mannsſüchtige Mädel iſt in einen Ehmann vernarrt. Ich habe ihre heimliche Zuſammenkunft entdeckt — Sie ſollen mir nicht wieder ſobald zuſammenkommen. Dafür ſteh' ich!

Welth. Es iſt eine Lüge — — — Schweſter!

Wert. Bald ſollſt du dich ſelbſt überzeugen.

Welth. Ach! wenn es wahr wäre. — Karl hat mirs ſelbſt —

Wert. Eingeſtanden alſo? Brav ſehr brav!

Welth. Das hat er, aber ich kanns nicht begreifen.

Wert. Es läſt ſich gar viel nicht begreifen, was in der heutigen Welt geſchieht. Wird einer ſeines Weibes überdrüſſig, ſo ſchlüft er zu einer anderen, raiſonirt ihr das Handvoll Chriſtenthum weg, daß es eine

Freude iſt. Hat er nur das arme Schäfchen in der Schlinge; ſo gehts weiter — und die liebe Rechtſchafenheit wandert. Ich bin keine Andächtlerin. Ich haſſe den größten Hauffen der Heuchler, aber Ausſchweifungen billige ich doch nicht, die wider göttliche und menſchliche Geſetze ſind.

Welth. O mein einziger Sohn!

Wert. Was hilft dir dein Winzeln. Such' lieber gut zu machen, was du durch deine himmelſchreyende Güte verdorben haſt. Nimm Karl zu dir, lehr' ihm die Pflichten des Ehſtandes, und mache der Liebeleyn ein Ende.

Welth. Vielleicht hat ihm das Mädchen verführt? — Er iſt jung, hat nie geliebt. Vielleicht iſt dieſe ſeine erſte Liebe. — Wer kann das Feuer der Leidenſchaft bändigen. Er iſt ſtrafbar, ich erkenn' es, aber laſſ' mich ein bischen tiefer in dies Geheimniß dringen. Ich bin Vater, er iſt mein Sohn. — — — Du weißt.

daß er Roſe nie liebte, daß er aus Gehorſam ſie zum Weibe nahm, daß er alſo mir ſeinem Vater dies Opfer brachte. Er hat mir nie einen Vorwurf gemacht, und doch verdien' ich alle Vorwürfe der Welt; denn ich alter Thor! ich hab' ihn unglücklich gemacht (weint). Roſe liebt ihn nicht, ſie verfolgt ihn, haßt ihn, und hängt ſich an einen anderen. Armer, unglücklicher Karl! Dein Verbrechen ruht auf meinem Gewiſſen. Ich bin der Schuldige, ich muß büſſen. (Verhüllt ſich das Geſicht.)

Wert. Schön, recht ſchön! Nur ſchade, daß das Vaterſöhnchen nicht hier iſt. Mit dieſen Begriffen, iſt es einem jedem erlaubt, nach Willkühr ſein Weib zu verlaſſen, und einer anderen Metze anzuhängen. Wahrhaft allerliebſte Grundſätze! das muß man einen Affervater wohl zu gut halten, der aus thörichter Liebe zu ſeinen Kindern Rechtſchaffenheit, und Vaterpflicht hindanſetzt, und keinen Ruf der rei-

neren Vernunft vernimmt. Du ſagſt Röſe liebt ihn nicht — da biſt du ſehr übel unterrichtet — das arme junge Weib ſtirbt für den Böswicht.

Welth. Mein Sohn iſt kein Böswicht. Der meinen Sohn beleidigt, beleidigt mich, (ſich faſſend) Schweſter vergieb! die Galle gieng mir über.

Wert. Wir kennen uns. Biſt ein alter Strudelkopf. Ich verliere Worte, und du haſt keinen Beweiß. Komm mit mir, und ſey Zeuge des Täubchenlebens. Ein allerliebſtes Pärchen. Beide haben viel Romane geleſen.

Welth. O meine liebe Schweſter! um zu lieben, brauchen wir eben keine Romane geleſen zu haben. Erinnerſt du dich an den Komerzienrath Grill — das war wohl auch ſo ein kleiner Liebesroman mit einer gewiſſen, gewiſſen Frau Werthen. — — Liebe Schweſter es war nicht ſo

Böſe gemeint, mußt's einen alten Kerl verzeihen, der ſeinen Sohn liebt.

Wert. (Aufgebracht.) Da haſt du wieder eine alte Geſchichte aufwärmen müſſen. Haſt mich auf einer empfindlichen Seite gepackt, aber man kennt ja euch Männer. Kleine weibliche Vergehungen, werden bei euch zu ſehr groſſen Verbrechen. Was ihr Herrn der Schöpfung thut, muß immer wohl gethan ſeyn. Ha ha ha! Komm Bruder! Laſſ' dich überzeugen, daß dein Sohn, ein Tau —

Welth. (Aufgebracht) Schweſter! wir ſprechen uns nie wieder ſo, (ſich faſſend) vergieb! ich bin nun einmal ſchon ſo aufbrauſend.

Wert. Wie oft wirſt du mich wohl um Vergebung bitten. Komm!

Digitized by Google

Joſeph und die Vorigen.

Joſeph. Herr Limp kömmt.

Welth. Zur ungelegenen Zeit. Führt' ihn herein. (Joſeph ab) Eine ſehr ſeltne Viſite.

Wert. Und doch wie geruffen.

Limp und die Vorigen.

Limp. Ich komme in Konſiſtorialangelegenheit; mein Herr Weltheim! Die Sache wird ernſthaft. Ich komme als Advokat meiner Tochter, als Kläger, und find' ich in Ihnen keinen Richter, ſo werd' ich den Richter in Foro ecclesiæ ſuchen. Haben Sie mich verſtanden mein Herr Weltheim, denn ich mache nicht viel Umſtände. Wenn ich Viſiten mache, ſo hats ſeine Urſachen. Nur zwey Urſachen in der Welt bringen mich zu einer Viſite. Aekonomiſche, und religiöſe. Haben Sie mich verſtanden, mein Herr Weltheim.

Welth.

Welth. Was iſt alſo Ihr Verlangen? Nehmen Sie Platz.

Limp. Ich ſitze nicht, um unſer Geſpräch in kurzen Worten zu führen, dann ich halte mich nicht gerne auf. Ihr Sohn, leider Gott! mein Schwiegerſohn iſt ein—

Welth. (etwas aufgebracht) Was iſt mein Sohn?

Limp. Ein ſchlechter Menſch, mein Herr Weltheim.

Welth. Da muß ihn Ihre Tochter ſchlecht gemacht haben. — Doch nehmen Sie mir nicht übel, lieber Herr Limp, es entfährt mir oft ein Wort, von dem mein Herz nicht viel weiß — Ich liebe meinen Sohn.

Limp. Hat nichts zu bedeuten. Mein pflegmatiſches Temperament kömmt nicht leicht in Aufruhr. Ich kann mich faſſen. Alſo Ihnen kurz zu ſagen: Ihr Sohn hängt an einer Metze, und verläſt ſeine Frau,

haben Sie mich verſtanden. Mein Herr Weltheim?

Welth. Herr! nicht noch einmal ſo geſprochen — oder wir ſuchen uns am gehörigen Ort.

Limp. Nicht ſo hitzig Herr Weltheim!

Welth. Ich leide nicht, daß man von meinem Sohn ſolche tadelhafte Reden ausgieſſet, dann wer meinen Sohn beleidiget, hats mit mir zu thun, dann ich bin ſein Vater aber nicht ſein Richter. Wir hätten vielmehr das Recht, über ihre ſchöne Tochter uns mit derley Reden auszudrüken. Wiſſen Sie das, Herr Limp?

Wert. (Die ſich indeſſen geſezt hat.) Mein Bruder meint es nicht übel, er braußt auf. — Sein Brauſen iſt ein Rauch, der vergeht.

Limp. Hat nichts zu ſagen. Wenn mein Herr Weltheim nicht Richter in dieſer Sache aus zu groſſer Vaterliebe seyn will; ſo will ich ohne mich ein Bischen zu

Digitized by Google

ärgern zum Konſiſtorio gehen, und die Sache genauer unterſuchen laſſen. Wenn ihr Sohn ein liederlicher Menſch iſt; ſo müſſen Sie ihn zur Raiſon bringen, wenn Sie ein ehrlicher Mann ſeyn wollen.

Welth. Wär' ihre Tochter ein rechtſchafenes Weib, lief ſie nicht Salchens Brudern nach, um Vergebung, verfolgte ihre Tochter meinen Sohn nicht, und ſchmeichelte nicht einem andern, um Vergebung. Wär ſie nicht ſelbſt eine Perſon von ſchlechter Erziehung, und üblen Sitten, um Vergebung; ſo würd' ich meinen Sohn ſelbſt ins Zuchthaus ſperren, aber — aber, ſo kann ich ihm nichts thun, kann ſein Richter nicht ſeyn, ob er ſchon ſtrafbar iſt, und Züchtigung verdient.

Limp. Alles gut, alles recht — Alſo mein Herr Welthheim will den Unfug nicht abſtellen?

Welth. Nein Herr! gehen Sie — und klagen Sie mich. Ich will mich verantworten.

Limp. Ich hab' hier nichts mehr zu ſagen. Ich gehe. (geht ab.)

Werthen. Weltheim.

Wert. Daß du doch alles mit deiner Hitze verdirbſt! Jetzt geht Limp ins Konſiſtorium, und wir haben Verdruß, und vielleicht Schande noch obendrein.

Welth. Soll ich Richter über meinen Sohn ſeyn? Er iſt doch nicht ſo ganz ſtrafbar. Vielleicht giebt ſich noch alles im guten. Ich will mich überwinden, will mit Salchen ſprechen — aber nicht gleich. Hab' ich einmal mit Ihr geſprochen; ſo nehm' ich meinen Sohn ein Bischen her. Nicht auf einmal fället der Baum, kömmt Zeit, kömmt Rath.

Digitized by Google

Wert. Laß' dir nur Zeit. — Nur nach und nach, indeß' unſere ganze Familie beſchimpft wird.

Welth. Ich höre meinen Sohn kommen. Wir wollen ins Nebengemach gehen, um den Menſchen zu belauſchen. (Beide gehen ab.)

Karl allein.

Iſt es ein Verbrechen, daß ich dich liebe? Salchen! O warum herrſcht Harmonie in unſeren Seelen, wenn die Liebe eines gefeſſelten Mannes Verbrechen iſt? warum verſtehen wir uns ſo genau in Blicken, finden Seeligkeit und Ruhe in unſeren Umarmungen. Nichts ſchreckt uns auf — kein Bild tyraniſcher Gewalt. Selbſt der Himmel ſcheint uns Beyfall zu lächeln. Aber mein Vater, ach! mein armer gebeugter Vater! — wie viel Kummer hab' ich ihm gemacht — wie viel mach' ich ihm noch, und bin ihm doch alles ſchuldig.

Digitized by Google

Es wäre noch nicht der tauſendeſte Theil meiner Schulden abgetragen, wenn ich Salchen verlieſſe — Salchen verlaſſen? — kannſt du das denken? Karl! kannſt du den Gedanken faſſen? Ich habe nie wahr geliebt — dieſe iſt meine erſte wahre Liebe — Kannſt du dieſe erſte heiſſe Liebe verdammen, Vater der Menſchen? kannſt du den ſtraffen, dem du Gefühl gabſt, Gefühl für ein Geſchöpf, das deiner Liebe würdig iſt. — Ich will zu meinen Vater, will ihm zu Füſſen fallen, will ſein Mitleid erflehen, wenn ich ſeine Nachſicht nicht erbitten kann. (will ab.)

Werthen. Weltheim hinzu.

Welth. Halt! ungerathener Sohn! hat dies dein Vater verdient? Karl! (ſieht ihn mit ſcharfen, aber doch wehmüthigen Blicken an.) Karl!

Digitized by Google

Karl. (Der dem Vater zu Füſſen fället, mit halberſtickter Stimme.) Vater!

Welth. (Der zwiſchen Strenge und Liebe kämpft, ſtößt ihn etwas ſanft von ſich weg.) Entſage! — ſonſt ſprechen wir uns nie wieder.

Karl. O Gott! — — Ihr Mitleid, mein Vater!

Wert. Mitleid verlangſt du, haſt du deines Vaters Mitleid je verdient?

Karl. Sie ſind zu hart Frau Muhme Mit Ihnen, harte Frau, ſprech' ich nicht.

Wert. Ich mit dir nicht, Ausgearteter! Nu Bruder, ich laſſ' dich allein. Der Menſch hier wird dich ſchon kirre machen. Ein paar affektirte Thränchen machen den alten Kopf ſchon wieder gut. Nur zu Neffe, richte hübſch deine Waffen nach deines Vaters Herz. Du kannſt nicht fehlen — ſein Herz iſt weich. Adjeu Adjeu! mein lieber Komödien Vater! adjeu!

(ſpöttend ab.)

Digitized by Google

Welth. (raſch) Entſage! — verlaſſe das Mädchen! wenn du mein Sohn ſeyn willſt, oder wir haben uns zum leztenmale geſprochen.

Karl. Ich verdiene Ihre Härte, Vater! verdiene ganz Ihre Strenge — — aber doch auch Ihr Mitleid. — — Ich will Ihnen das ſchrecklichſte Opfer bringen. Ich will Salchen verlaſſen — und ſterben.

Welth. Sohn! mein Sohn! willſt dem Mädchen entſagen, — willſt ihr entſagen?

Karl. (Mit halberſtickter Stimme.) Ja!

Welth. Willſt ihr in meiner Gegenwart entſagen?

Karl. Vater! ach mein Vater!

Welth. Nu!

Karl. Ich will Sie nicht mehr — —

Welth. Sehen.

Karl. (mit zitternder Stimme) Ja!

Digitized by Google

Welth. Willſt ſie vergeſſen?

Karl. Nimmermehr, wenn ich ihre Liebe verlieren müßte.

Welth. Sohn — nein! nicht mehr mein Sohn.

Karl. Vater! ſeyn Sie billig. Kann ich das? kann ich ſie vergeſſen. Salchen vergeſſen? Vater! haben Sie je geliebt, je wahr geliebt?

Welth. Karl! ich bin ein guter Vater. Prüfe meine Gedult nicht. Du könnteſt einen ſtrengen, einen harten in mir finden, und hart — bey Gott! hart könnt ich gegen meinen Karl nicht ſeyn.

Karl. Gütiger, beſter Vater! Laſſen Sie mir alle Ihre Strenge fühlen. — Ich will Salchen fliehen dies ſey mein Opfer. Nur ewig ſie vergeſſen nicht.

Welth. Ich will Salchen ſprechen — du bleibſt indeſſen im Seitenzimmer, bis ich dich ruffe. — geh Karl — geh!

(Karl geht ab.)

Weltheim hernach Joſeph.

Welth. (klingelt) Wie mir ſo bang iſt. — Er iſt doch mein Sohn. Mir zu Liebe hat er Limps Roſé geheurathet, mir aufzuhelfen, hat er ein Mädchen gewählt, die er nie liebte, nie lieben kann.

Joſeph. Was befehlen Sie, Herr Kammerrath!

Welth. Geh lieber Joſeph! und erſuche Jungfer Salchen auf ein paar Worte zu mir her.

Joſeph. Gleich (geht ab.)

Weltheim allein.

Was ſoll ich dem Mädchen ſagen? Soll ich ihr hart begegnen? das geht nicht alter Thor. Soll ich gelinde, das geht auch nicht. Was ſoll ich alſo thun? Wär es möglich. — Niemand als Salchen müßte meine Schwiegertochter werden. — Wenn

Digitized by Google

Roſe die Scheidung eingieng? — — das wird ſie nicht, und wenn auch ſie wollte, will der Vater nicht. Der Umgang mit einem gefeſſelten Manne kann keine gute Früchte bringen. Hat aber Karl auch Gründe, wichtige Gründe auf eine Scheidung zu dringen. Er liebt Roſe nicht, weil ſie ihn verfolgt. — Iſt dieſer Grund hinreichend? ich zweifle ob er was taugt. Aber ſie iſt ausſchweiffend, — ſo ſagt man. Dieſer Grund wär beſſer, doch fehlen die Beweiſe. — — Mein Kopf — mein armer ſchwacher Kopf. Ich kann das Ding nicht auseinander ſetzen. Ein Verbrechen bleibts doch immer, daß er Salchen liebt. Ich plaudere immer mit mir ſelbſt, und weis am Ende nicht, wo mein Plaudern hinaus will. Ich höre wen kommen. Still! Sammle dich Weltheim.

Digitized by Google

Weltheim, Roſe und Wilden.

Roſe. (in einem zimlich freyen Anzug) Sie vergeben, Herr Schwiegerpapa, daß ich Sie beläſtige. Die Luft iſt ſchwüll, ich wollte mich vor der Hitze ein Bischen ſchützen, und komme in Begleitung des Kammerſekretärs Wilden, Sie zu beſuchen. Vergeben Sie mir, daß ich mich ein Bischen ſetze. (fächelt ſich Luft mit dem Fächer und ſetzt ſich.)

Welth. Auf alle Weiſe. Nehmen Sie Platz Herr Sekretär!

Wilden. (ſetzt ſich.)

Roſe. Mein Liebſter iſt in guter Unterhaltung, nu nu! er weis zu leben. Er hat Welt. — Gehen ſie nicht ins Theater? Wir hab n eine neue Komödie. Wie heißt ſie denn geſchwind — ich glaube — ja wenn mirs nur einfiel. Ich vergeſſe den Titl immer.

Wilden. Die Entführung von Jünger.

Roſe. So heißt ſie. Sie ſoll bald ſo gut als eine franzöſiſche Komödie ſeyn.

Digitized by Google

Welth. (unwillig) Vielleicht beſſer, aber ich bleibe heut zu Hauſe. Ich befinde mich nicht wohl.

Roſe. Ich auch nicht, die verdammte Migräne, eine Art von Unverdaulichkeit.— Kurzum eine Menge von Krankheiten plagen mich, und doch geh ich ins Theater der Geſellſchaft wegen. Sie begleiten mich doch Herr Wilden?

Wilden. Wenn Sie ſo befehlen.

Roſe. Wir werden uns gut unterhalten. Man ſieht doch Menſchen, man diskurirt, man ſpielt eine Parthie L'Ombre in den Logen. Wer wird auf das Stück Acht haben. Das laſſen wir dem Pöbel über.

Welth. (unwillig) Da wäre es wohl beſſer, Sie blieben weg, Frau Tochter, ſo würden doch andere Leute nicht genirt die zuhören wollen.

Roſe. Jeder handelt nach Belieben!

Digitized by Google

Welth. (aufgebrachter, aber gemäſ- ſigt.) Da haben Sie wohl recht.

Roſe. Vor dem Theater mein lieber Sekretär! gehen wir in dem Garten des Grafen Thein. Nehmen einige Refrescaden. Da ſollen Sie den Baron Schirmer kennen lernen. Das iſt ein luſtiger Kavalier; er iſt voll Höflichkeit, und ſehr beleſen. Letzthin hat er mir ein Madrigal gemacht, das ſehr viel franzöſiſchen Witz hat.

Welth. Franzöſiſchen Witz mag es wohl haben, aber keinen deutſchen Sinn.

Roſe. Vergeben Sie Herr Schwieger- papa! Das Gedicht iſt franzöſiſch.

Welth. Ach ſo! da braucht es keinen deutſchen Sinn zu haben. (für ſich.) Welch ein fades Geſchwätz. Nein bei Gott! dieſe Kreatur könnt ich auch nicht lieben.

Roſe. Apropos Herr Schwiegerpapa! Mein Vater hat Sie heut beſucht. Fährt mein liebenswürdiger Gemahl noch fort in ſeinen Liebesroman? Ich bin nicht das

Digitized by Google

Weib; das ihn ſtöhren will. Behütte Gott! Nur meinem Vater will das Dings nicht gefallen. Badinage! mon cher Papa! Wir ſind nun alle bey der heutigen Konſtitution Romanenhelden. Nur zwiſchen mehr, und weniger. Wenn die Sache nur nicht eclatant wird; ſo geht's ſchon. Ich bin über die ſtrenge Moral immer hinaus. Es lebe alles, was modern iſt.

Welth. Alles moderne mag gut ſeyn, nur das moderne Herz nicht — das könnte mir nie behagen.

Roſe. (lacht.) Hat auch ſein gutes. Vive le Changement!

Welth. O ja! Sie changiren gerne, Frau Schwiegertochter!

Wilden. Man kettet ſich nicht gerne, wenn man frey ſeyn kann. Ich habe die traurige Erfahrung gemacht. Jetzt bind ich mich an nichts, und ſo gehts immer beſſer. Man athmet freyer — Nicht wahr Ma cher?

Digitized by Google

Roſe. Wohl wahr, lieber Sekretär! Wiſſen Sie uns keine Promenade vorzuſchlagen Herr Schwiegerpapa! Der Abend wird ſchön ſeyn, deliciös.

Welth. (Dem das Geſchwätz ſchon zuwider wird.) Es wäre beſſer Frau Schwiegertochter! Sie promenirten weniger, und wären eine beſſere Gattin, vergeben Sie.

Roſe. Quell affront'! Ich bin gekommen, hier auszuruhen, nicht Ihre Anmerkungen zu hören.

Welth. Wie's beliebt. Da hätten Sie auch in einer Limonadehütte ausruhen können, um Vergebung!

Roſe. Immer beſſer Herr Schwiegerpapa!

Wilden. Wir werden nicht überläſtig ſeyn. Kommen Sie ma chere!

Roſe. Adjeu Schwiegerpapa! adjeu! kommen Sie Sekretär. (gehen ab.)

Digitized by Google

Welth. Joſeph hernach Salchen.

Joſeph. Mamſell Salchen iſt hier.

Welth. Sie mag herein kommen. Faſſe dich Alter!

Salchen. (Kömmt einfach gekleidet. Ihr Geſicht verräth Verlegenheit, die ſie nicht bergen kann.) (Joſeph ab)

Welth. Setzen Sie ſich, liebe Mamſell! (ſetzet ſich.) Sie werden ſich wundern, warum ich Sie zu mir bitten ließ. Ich hab' Ihnen ſo was im Vertrauen zu ſagen. Es betrift Sie, und noch einen anderen — der auch angeht, mit dem ich gleichſam in Verbindung ſtehe.

Salchen. Herr Kammerrath!

Welth. (Dem's ſchwer fället mit der Sache herauszukommen.) Sehen Sie: es iſt eine ſo wunderliche Sache um den Eheſtand. Den einmal die Hand des Prieſters geſegnet hat, den lößt nicht ſo bald eine weltliche Gewalt. Man verſucht zwar

verſchiedenes um den ehlichen Frieden zu ſtöhren, aber es nützt nichts, bei meiner Ehre, es nützt nichts. Die Verantwortung iſt groß, und noch gröſſer das Verbrechen, das durch den Eheſtöhrer begangen wird. Die Rechte des Ehſtandes ſind heilig, wer ſich denen entgegenſetzt, iſt ein — böſer Menſch.

Salchen. Herr Kammerrath! der eine glückliche Ehe ſtöhrt, mags vor Gott verantworten der den häußlichen Frieden, das wahre Glück der Menſchheit zu erſticken ſucht, der die geheiligten Bande der Natur, der ächten unverfälſchten Liebe zerreißt; der, Herr Kammerrath! iſt mehr, als einer Verachtung werth. Wenn Sie nun eine ſolche Eheſtöhrung verſtehen; ſo muß ich Ihnen Recht geben. Aber warum dies alles zu mir, zu einem Mädchen, das — —

Welth. Nicht in dem Falle iſt. Gut; aber geſetzt: Sie wären grade in dem Fall,

Digitized by Google

oder wüßten wenigſtens, daß ein Mädchen in Ihren Alter, grade hier in der Stadt eine Eheſtöhrerin wäre, Sie wüßten, daß eben dieſes Mädchen! die heiligſten Pflichten der Rechtſchafenheit verletzte, ſich, und einen anderen, den ſie mit ins Verderben zog, entehrte, würden Sie dann, liebe Mamſell, dieſes Mädchen auch entſchuldigen.

Roſe. Ich würde Sie gewis nicht entſchuldigen, wenn die Sache ſo ſtünde, als ich Ihnen vorhin geſagt habe.

Welth. (für ſich) Es iſt mir banger als Ihr, (zu Salchen) Haben Sie keine Bekanntſchaft. — Vergeben Sie mir dieſe Frage.

Salchen. Ich kenne manche meiner Geſpielinnen.

Welth. Das wohl. Aber haben Sie keine männliche Bekanntſchaft?

Salchen. (ſtockt)

Welth. Kennen Sie dann — den —

Salchen. (die immer verlegner wird)
Ich — ich kenne — —

Welth. Niemand — auch meinen —

Salchen. Herr Kammerrath!

Welth. Meinen — — Sohn kennen Sie nicht?

Salchen. (zitternd) Ja!

Welth. Seyn Sie aufrichtig und erzählen Sie mir, wie Sie ihn kennen gelernt haben.

Salchen. Wir ſahen uns zum erſtenmale auf den Luſtſchloſſe unſeres Landesfürſten. Es wird ungefähr ein Zeitraum von 11 Monden ſeyn, als ich ihn im fürſtlichen Theater fand. Ich kam eben aus Wien von meiner Tante, und kannte keine Seele. Herr Weltheim, ihr Sohn ſaſſ' im Partere neben mir. Man ſprach verſchiedenes. Er erzählte mir von der hieſigen Schauſpielergeſellſchaft viel Rühmliches, und Gutes, ich ihm von dem Wiener Hoftheater, von den neuen Stücken, die da aufge-

Digitized by Google

führt werden, von dem Geſchmack des Publikum. Ueberhaupt war unſer Diskurs ganz theatraliſch. Er ſagte mir, daß er zwey Monate da bleiben, und die Bäder brauchen wolle. Ich ſagte ihm, daß ich in der nämlichen Abſicht da wäre. Unter verſchiedenen gleichgiltigen Komplimenten die eines dem anderen machte, bat er mich, ob ich es ihm erlauben wollte, mich beſuchen zu dörfen. Ich hatte nichts dagegen einzuwenden, und ſagte: es würde mich freuen, wenn er mich beſuchen wollte. Ich wäre bey einer meiner verheuratheten Schweſtern, die eben auch in der Abſicht die Bäder zu gebrauchen da war. Karl — o darf ich ihn ſo nennen, (die Worte erſterben im Munde.) Karl, mein Karl kamm oft zu mir. Wir liebten uns. Er hat mir Anfangs nicht geſtanden, daß er verheurathet ſey.

Welth. (Haſtig einfallend.) Pfui! das war nieder — ſchlecht wars.

Digitized by Google

Salchen. Aber lieber Herr Kammerrath, vielleicht hät' ich ihn nie geliebt, wenn er mir ſeinen Stand gleich eröfnet hätte. Das mußt er voraus ſehen, darum verſchwieg er, daß er verheurathet ſey. Ach Gott: bei der Liebe, die er zu mir hat, kann ichs ihm nicht verdenken.

Ich weiß, was ihn das Geſtändniſſe koſtete, als ich in ihm drang, als ich durch eine dritte Perſon erfuhr, daß er verehlicht ſey. Schriftlich machte er mir das Geſtändniß. Ich ward wie vom Donner gerührt, Meine Sinnen ſchienen mich zu verlaſſen.

Welth. Und Ihr Gewiſſen ſchwieg.

Salchen. Mein Gewiſſen macht mir viele Vorwürfe, allein alles, was von ihm kam, ſchien mich zu beruhigen. Thränen erleichterten das gepreßte Herz. Ich hab' ihm ewige Liebe geſchworen dacht ich, ich kann, ich darf nicht meineidig ſeyn.

Welth. Meyneid gegen Karl wäre Tugend geweſen.

Digitized by Google

Salchen. Ich verſuchte alles. Zwey volle Monate floh' ich ihn, gieng aus, blieb nie allein mit ihm, ſprach wenig, oder gar nichts, begegnete ihm mit finſteren Blicken, wenn er auf mich ſah, und erwiederte ſeine Zärtlichkeit mit Kälte, Gleichgültigkeit, und Verachtung.

Welth. Und Karl?

Salchen. Blieb der nämliche — und

Welth. Wankte nicht —

Salchen. Was mich das koſtete — und doch glaubt' ich, daß er mich vergeſſen würde — aber

Welth. Er vergaß Sie nicht.

Salchen. Seine Liebe wuchs, indeß die meinige zu erkalten ſchien. Er drang in mich. Ich möchte ihm doch geſtehen, was mir fehlte, ich wäre nicht die nämliche. Meine Antwort war, daß ich nicht wußte, wie ich anders ſeyn ſollte.

Welth. Und er wankte noch nicht?

Salchen. Nicht einen Augenblick. Die Liebe ward heftiger, er bat, er beſchwor mich — ich blieb kalt, und ſchien unveränderlich zu ſeyn.

Welth. Und er —

Salchen. War der nämliche. Er ſtellte mir ſein Unglück vor, wenn ich ihn verlieſſe, ſagte, daß die Liebe zu mir, ſeine erſte wahre Liebe ſey, daß er zur Heurath gezwungen, alſo nie aus Liebe geheurathet habe, daß ſein Weib böß und ausſchweifend ſey, daß er keine ruhige Minute hätte.

Welth. Hat er den nicht genannt, der ihn zur Heurath gezwungen hat, hat er ihn nicht geflucht?

Salchen. Geflucht hat er ihn nicht; denn Karl kann Niemand fluchen, aber genannt hat er ihn.

Welth. Ich, Salchen! Ich habe meinen Sohn unglücklich gemacht. O ich alter Thor!

Digitized by Google

Salchen. So hab' ich ihn lange von mir abzuhalten geſucht, bis mir endlich das Herz brach. Ich ſchwur ihm neue Liebe — und ſo iſt er wieder mein, Gott hat mir den neuen Bund geſegnet, hat uns Beyfall zugelächelt.

Welth. Salchen! Ich wünſchte mir keine beſſere Schwiegertochter als Sie, aber Sie wiſſen, daß Karl nie der Ihrige ſeyn kann.

Salchen. (Haſtig einfallend.) Iſt er nicht ſchon der Meinige vor Gott! wer kann ihn aus meinen Herzen reiſſen. Trennen kann man Cörper von Cörper, aber nicht Seele von Seele, nicht Herz von Herz. Ich habe Muth zu ſterben, wenn man mich nicht glücklich leben läßt. Wer kann die Leidenſchaft tilgen, die ſo tiefe, tiefe Wurzeln gefaßt hat. Das, was ich einſt meinem Karl ſchwur, daß wiederholl' ich itzt nochmal. Er hat den Feuerbrand in mein Herz geworffen, wer kann ihn löſchen.

Digitized by Google

Welth. Die Vernunft liebe Mamſell!

Salchen. O ihr kalten Philoſophen! Ihr wollt alle Gründe der Liebe, mit dem einzigen kleinen Wörtchen: Vernunft, übern Haufen werffen. Schön geſagt, aber wenns an die That kömmt, da würde es bey euch ſelbſt happern, wenn ihr in der nämlichen Lage wär't. Und iſt Liebe, eine der ſchönſten Triebe, eine Leidenſchaft wieder die Vernunft? O ſo müſſen alle unſere Voreltern Thoren geweſen ſeyn. Denn Sie haben alle Ihre Mädchen geliebt.

Welth. Ich kenne die Macht der Liebe, armes unglückliches Mädchen.

Salchen. Kann ich unglücklich ſeyn, wenn mich Karl liebt?

Welth. Unglücklich immer weil du ihn nie beſitzen kannſt. Er iſt gebunden.

Salchen. Iſt der gebunden, deſſen Herz nichts wußte, als ihn der Vrieſter einſegnete? Er ſchwur am Altar ſeiner

Digitized by Google

Gattin ewige Liebe, aber nur mit Worten, ſein Herz wußte von dem Eide nichts. Nur wechſelſeitige Liebe bindet, der Seegen des Prieſters iſt nur die Beſtättigung des Bundes.

Welth. Mädchen Sie haben viel geleſen?

Salchen. Nur gehört. Irr ich, ſo weiſen Sie mich zu Recht, nur nehmen Sie mir die Liebe zu meinen Karl nicht. Unſere Liebe war rein — nie hat unſere Herzen ein böſer Gedanke befleckt. Rein, und lauter wie die Sonne steh' ich vor dir groſſer Schöpfer! ſtraffe mich, wenn ich je einen unlauteren Gedanken hatte —

Welth. Aber liebes Mädchen! ſage Sie mir doch, was am Ende aus allen dem werden ſoll?

Salchen. Iſt denn keine Scheidung möglich? keine?

Welth. Ich glaube nicht — Umſonſt Sie müſſen ihm —

Digitized by Google

Salchen. Entſagen? Nimmermehr — Vater meines Karls, ich beſchwöre Sie bei allem, was Ihnen heilig iſt, verachten Sie mich nicht, verſtoſſen Sie Ihren — meinen Karl nicht.

Welth. Sie müſſen ihm entſagen.

Salchen. (Die ſich an ihn klammert.) Vater meines Karls, ſagen Sie, ich ſoll der Freiheit entſagen, ſoll ewig in Kerker ſchmachten, ich entſage, — ſagen Sie, ich ſoll in einem Nonenkloſter mein Leben vertrauren, ich entſage der Welt, nur Karln entſag' ich nicht. Schlägt noch ein Herz in Ihren Buſen — haben Sie noch Gefühl für Unglückliche; ſo haben Sie Mitleid, Erbarmen mit ein paar Liebenden.

Welth. (Der einen ſtarken Kampf kämpft. Thränen gleiten ihm aus dem Augen, er ſpringt von dem Stuhl auf und ruft) Karl:

Die Vorigen und Karl.

Karl. (Oefnet die Thüre, erblickt Salchen, ſtürzt ihr in die Arme. Eine Pauſe. Sprachlos liegen Sie einander in Armen.)

Welth. Wie betrübt! (wirft ſich in Stuhl. Endlich ermannt er ſich, ſteht auf, trennt die Liebenden, die noch immer in ſprachloſer Umarmung ſtehen.) Karl! Salchen! Ihr müßt der kalten Vernunft folgen, — — ihr müßt euch trennen. — Umſonſt — ihr habt euch zum letztenmale geſehen.

Salchen. Hörſt du Karl! wir haben uns zum letztenmale geſehen. — —

Karl. Vater, — nein! ich habe keinen Vater mehr. Hier Vater! nimm mir dies Herz, nimms Vater, — du kannſt nicht? Du biſt ohnmächtig? — Tödte, tödte mich, wenn du einen Funken Liebe zu mir haſt.

Digitized by Google

Welth. Karl, mein Karl, mein Sohn! wüßteſt du, was ich leide, aber ich muß, — die Geſetze —

Salchen. Gebieten, zwey Menſchen zu morden, welche die Liebe gefeſſelt hält.

Welth. Faßt euch —!

Karl. Faſſung! (bitter) ja ich will mich faſſen — — Faſſe dich Salchen — (wild.) Dort — dort — dort im Grabe will ich mich faſſen.

Welth. Der mit ſich kämpft. Joſeph!

Karl. Was ſoll das?

Die Vorigen, Joſeph hinzu.

Joſeph. (kömmt.)

Welth. Führ die Mamſell nach Hauſe, Karl du folgſt mir ins Zimmer.

Karl. Nimmermehr!

Welth. (mit angenommener Härte.) Du muſt, (reißt ihn mit Ungeſtimm mit ſich) Ich habe meine Pflicht gethan, —

Digitized by Google

die Pflicht als Chriſt, die Pflicht als Vater. Komm!

Karl. Salchen — Salchen — zum letztenmale!

Salchen. (thut einen lauten Schrey und fällt in Ohnmacht zur Erde.)

Limps Zimmer.

Limp. Roſe.

Roſe. Lieber Papa! machen Sie nur meinem Mann recht warm, und dem alten Schafkopf von Vater.

Limp. Hab ſchon gethan, was zu thun iſt. Hab ihn' vor Gericht zitiren laſſen. Es iſt nur der Sünde wegen. Ich will es, bey Gott! nicht verantworten, was noch geſchehen könnte.

Roſe. Ja wohl, lieber Papa! Das Gewiſſen, das Gewiſſen, wenn das nicht wäre.

Digitized by Google

Limp. Apropos! merk dirs, meine Tochter! Sag, wenn du auch vor Gericht zitirt wirſt. Er ſey dir ſchon oft mit bloſſen Degen entgegen gegangen, habe dich ſchon zweymal erſchieſſen wollen.

Roſe. Ja, ja, das will ich ſagen. Ich will noch mehr ſagen. Laſſen Sie mich nur machen, lieber Papa! Man wird mir doch glauben?

Limp. Thränen ſind der Weiber Waffen.

Roſe. Was das betrifft, da bin ich Meiſterin, troz einer Schauſpielerin, die nichts fühlt, und doch Thränen — —

Limp. Pro forma auspumpt. Nicht wahr, Roſe?

Roſe. Die Metze, zu der er immer läuft, muß auch vor Gericht geladen werden. Vielleicht giebts doch etwas zu lachen.

Limp. Das verſteht ſich. Die Metze — ins Zuchthaus, oder wenigſtens ins Kloſter. Laß nur mich machen. Es geht — — (ab.)

Roſe

Digitized by Google

Roſe allein.

Das wär freylich Recht, Sie im Zucht-haus, oder im Kloſter — aber Er? was kann ihm geſchehen? Wenn er ausſagt, daß ich auch ein Bischen locker lebe; wenn er es ſogar beweißt? — und alle Wetter, das kann er beynahe, denn man ſieht mich ja bald mit dieſem, bald mit jenem herumſchlendern. Ich unterhalte aber keine förmliche Liebſchaft, — es geſchieht aus Unterhaltung. Wer kann mir was übles nachſagen? Wär das ein Verbrechen, ſo müßt man es der halben Frauenzimmerwelt übel nehmen, wenn ſie mehrere Galans hat. Aber, über ſo was geht man hinaus.

Frau Werthen hinzu.

Werth. Verzeihen Sie, meine Beſte, daß ich Sie ſtöhre. Aus Liebe zu Ihnen komm ich her (küßt Sie)

Digitized by Google

Roſe. (Sie wieder küſſend) Ich bin überzeugt von Ihrer Güte.

Werth. Sie dauren mich armes Weibchen! mein Neffe — O der Menſch verdient Sie nicht, Der Vater verdirbt ihn vollends.

Roſe. Das hab ich bemerkt. Ich weine oft halbe Nächte über mein Unglück (mit Verſtellung bis zur Rührung) O Karl! Karl! wenn du wüßteſt, wie ich dich liebe (weint). Ich bemühte mich in Gegenwart ſeines Vaters all mein Leiden zu verbergen. Ich nahm ein auſſerordentlich leichtfertiges Weſen an, weil ich weiß, daß Thränen eines armen unglücklichen Weibes beym Schwiegervater nichts fruchten. — Kann ich nicht der Gegenſtand des Mittleids, ſo will ich doch jener des Spottes und Verachtung nicht ſeyn.

Werth. Sie haben vollkommen Recht, meine Liebe! der Alte iſt in ſeinen Sohn

vernarrt. — Da iſt Hopfen und Malz verlohren. Hören Sie, ich weiß ein Mittel, der ganzen Liebſchaft auf einmal ein Ende zu machen. Wir ſtecken die verliebte Seufzerinn ins Kloſter, und das heute noch ohne Verzug. Des Mädchens Schweſter iſt der Liebeley auch ſchon überdrüſſig, und hat bereits in mein Projekt gewilliget. Ich komme eben von ihr. Nur ſtille, daß ihr Gemahl nichts erfährt.

Roſe. O könnt ich ſeine Liebe wieder gewinnen, könnt ich das. Ich will alles verſuchen, alles aufopfern, wenn er nur wieder in meine Arme zurückkehrt, ich ihn einmal wieder an dies klopfende Herz drücken könne, und im Stromme der heftigſten Leidenſchaft unter einen Regen von Küſſen geſteht: daß er mein ſey, ewig mein ſeyn wolle.

Werth. Seyn Sie ruhig, liebe Roſe!

Roſe. Ruhe — ach Ruhe! die find ich nur in den Armen meines mir viel-

leicht ewig entriſſenen Karls. — Iſt der Schritt nicht zu gewagt, das Unternehmen zu ſchnell? Kann ich Karl nicht dadurch ganz verliehren. O der liebe Schwärmer! gern würd ich ihm alles vergeben, wenn er nur wieder mein wäre. War ihm dann mein Herz ſe entgegen? — liebt ich ihn nicht immer.

Werth. Sie haben nichts zu beſorgen. Die Sache muß ſchnell gehn. Ich ſtehe dafür, Ihr Karl vergißt das Mädchen bald. Die Zeit iſt die beſte Arzney für liebekranke Herzen. Er muß es doch am Ende ſelbſt einſehen, daß eine ſo ſträfliche Liebe nicht beſtehen darf.

Roſe. Schenken Sie mit meinen Karl ach ſchenken Sie mir meinen Karl wieder. Ich ſuche alle Zerſtreuung. Ich gehe ſpazieren, ins Theater, zum Spiel, und nirgends find ich Ruhe. Sekretär Wilden iſt mein Begleiter. Ein rechtſchaffener Mann. Ich muß ihn ſchätzen, weil er mich aufzuheitern ſucht.

Digitized by Google

Werth. Noch gut, daß Jemand an Ihrer Seite iſt. Sie brauchen Troſt, liebe Roſe! Bald hätte ich etwas vergeſſen. Mein Bruder hat Karln eingeſpeert; und Salchen Schweſter ſagen laſſen, daß man ihm allen ferneren Zutritt ins Haus verbiete. Die Schweſter giebt genau acht, daß Salchen nicht etwa entwiſche. Entführungen gehören in dem Plan der Romanen. Dafür hat man ſchon geſorgt. Es wird nicht ſo weit kommen.

Roſe. Armer, verblendeter Karl!

Die Vorigen hinzu Karl.

Karl. (ſtürzt wild herein).

Roſe. (läuft ihm entgegen, und will ihn umarmen).

Karl. (indem er ſie zurückſtößt) Fort Heuchlerin!

Roſe. Karl, mein Karl!

Karl. Weib, dein war ich nie.

Digitized by Google

Werth. Neffe! dein Betragen gefällt mir nicht.

Karl. Und mir nicht das Betragen (auf Roſe zeigend) dieſes Weibes. Welch ein vielfärbiges Ungeheuer iſt das Weib, wenn es heuchelt.

Roſe. (weint.)

Karl. Noch vollends Thränen.

Werth. Schon frey vom Hausarreſt?

Karl. Frey Frau Tante! O ein gütiger Vater, er hat mich frey gelaſſen, ich bin itzt frey. Möchten Sie nicht ein Bischen über meine Freyheit lachen. Lachen Sie doch! ich höre itzt nichts lieber, als Lachen. Mich haben Sie frey gelaſſen, und das beſte Geſchöpf, das unter Himmel und Erde iſt, das Geſchöpf, das unter der Weiberwelt das edelſte das vortreflichſte iſt, haben Sie eingeſchloſſen, einer einzigen elenden Grille aufgeopfert. Und die das thaten, nennen ſich Menſchen — — Menſchen! Ich möchte um alle

Digitized by Google

Schätze der Welt, das gethan haben, und doch Menſchen heiſſen. Habt ihr noch ein anderes Projektchen auszuführen? — O eilt, die Zeit hat Flügeln, Sie könnt' euch Schranken ſetzen, eilt — ich bitt' euch. Geſchwindmorden iſt eine Wohlthat, und morden wollt' ihr doch. —

Werth. Neffe du biſt wahnſinnig.

Karl. Wenn ich nur wahnſinnig wäre. — Doch er kann noch kommen, aber nur keinen Komödienwahnſinn — der würde Verſtellung brauchen, und die kennt Weltheim nicht — — Madame! (zu Roſe) Sie könnten über den Komödienwahnſinn lehren.

Roſe. Verkennſt du deine Roſe ganz.

Karl. Gott behüte. Sie ſind die Tochter des Juweliers Limp, Sie haben mich aus langer Weile geheurathet, ich Sie aus Zwang, Sie haben mir 30000 Thaler zur Mitgift gebracht, ich habe Ihnen mein liebeleeres Herz dagegen an-

Digitized by Google

getragen. Ihr Geld hat mich ſo unglücklich gemacht, wie mich Ihre Liebe, wenn Sie je den ſonderbaren Gedanken haben ſollten, mich zu lieben, elend machen würde. Wo iſt Ihr Vater.

Roſe. Er iſt auf die Wechſelſtube.

Karl. Ich will ihn ſprechen.

Werth. In dieſer — oder nie mehr.

Roſe. Um Gottes Willen Karl! nur nichts Raſches.

Karl. Der Himmel behüte.

Ein Bedienter hinzu.

Bedient. Ein Gerichtsdiener fordert Madame und Herrn Weltheim zum Konſiſtorio.

Karl. Schon gut.

Roſe. Wir werden erſcheinen.

(Bediente ab.)

Karl. Itzt iſt keine Zeit zu verſäumen. Ich will voraus zum Gericht. Sie

Digitized by Google

werden mir folgen, Madame! Dort ſehen wir uns wieder. Ich danke Frau Tante. Dazu haben auch Sie Ihr Schärflein beygetragen. (ab.)

Werth. So lang das Eiſen glüht, muß man ſchmieden. Kommen Sie.

Roſe. O mein Karl! mein armer, verblendeter Karl.

Werth. Tröſten Sie ſich meine Liebe! es wird beſſer werden.

(Beide gehen ab.)

Zimmer bey Frau Gendl.

Sakchen (an einem Tiſch.)

Hätt' ich dich nie geſehen, lieber, theurer Karl! Vielleicht wärſt du glücklicher. Itzt biſt du unglücklich, unglücklich durch mich. Man will uns trennen. Auch das Haus hat man dir verboten.

Nicht einmal ſehen, darf ich dich! dich, der du mir alles biſt. Ich ward berufſen vor das Conſiſtorium. Man hat mir ſeinen Umgang ganz unterſagt, bey der ſchärfeſten Strafe. Man hat mir mit dem Zuchthaus, mit dem Kloſter gedroht, wenn ich nicht abſtünde. Bin ich denn eine Verbrecherinn, unſterblicher Gott! Sende mir deiner Allmacht Licht! Vor deinen Augen hab ich nichts verbrochen. Nur du wiegſt jede Handlung auf der Schaale der Gerechtigkeit. Du biſt Richter, denn deine Geſchöpfe können nicht richten.

Frau Sendl hinzu.

Sendl. Sey vernünftig, liebe Schweſter! faſſe dich. Karl kann nie dein werden.

Salchen. Alſo auch deine Liebe hab ich verlohren. Schweſter! keine Seele, die ſich meiner annimmt.

Digitized by Google

Gendl. In dieſem Falle darf Nie⸗mand für dich ſprechen.

Salchen. Und thatſt du das nie.

Gendl. Ich war verblendet.

Salchen. Verblendet.

Gendl. Du dauerſt mich, aber was kann ich für dich thun. Soll' ich in den Augen der Welt eine Kupplerin ſcheinen. Du mußt wählen — entweder ihm ent⸗ſagen, oder ins Kloſter, und das heute noch. Ich kann dich, ich darf dich nicht retten.

Salchen. Barmherziger Gott!

Gendl. Sey vernünftig, und wähle.

Salchen. Das Kloſter — —

Gendl. Mädchen! biſt du toll? glaubſt du etwa, daß du, daß ein junges Weib

Salchen. Bald ſterben wird, das glaub ich nicht, das wünſch ich nicht. Und doch flüſtert mir immer ein ge⸗wiſſes Etwas zu: Karl wird noch einſt dein Gemahl werden.

Digitized by Google

Gendl. Dein Genius trügt dich armes Mädchen! Ich bitte dich: höre die Stimme der Vernunft, weiche dem Abgrund aus, in dem du stürzen sollſt.

Salchen. Mit Freuden Schweſter, ſtürz ich in den Abgrund für Karl, der mich über alles liebt, dem ich nicht entſagen kann, nicht entſagen will. Fruchtloß ſind alle deine Vorſtellungen, liebe Schweſter! ich warte nicht, und wenn ich ſterben müßte.

Gendl. Still! ſammle dich. Ich höre kommen.

Weltheim (hinzu.)

Welth. Vergeben Sie Madame! Ich muß dieſes gute Kind noch einmal ſprechen. Es iſt die höchſte Zeit.

Salchen. Ich bin zu allen bereit. Ich erwarte ohne Murren Ihren Entſchluß. Schleppen Sie mich fort, wohin Sie wol-

Digitized by Google

len — ich entſage nicht; dann das iſt doch Ihr einziger Wille.

Welth. Um Gottes Willen, bei allen was heilig iſt, bitt' ich Sie, ſtehen Sie ab. Ich will für Sie ſorgen. —

Salchen. O für mich wird der Todtengräber ſorgen. Seyn Sie menſchlich, und laſſen Sie mir wenigſtens den Troſt, Karln nicht entſagen zu dörfen. Ich will dulden, will ertragen, was in den Kräften eines ſchwachen Mädchens ſteht. Nehmen Sie mir alles — alles was ich beſitze, nur die Liebe zu meinem Karl nicht.

Welth. Ich bedaure Sie, dann izt kann ich nichts mehr für Sie thun. Vielleicht in wenig Augenblicken ſind Sie nicht mehr hier, ſind — —

Salchen. Im Kloſter wollen Sie ſagen. Ich murre nicht.

Digitized by Google

Limp, Roſe, und Werthen
hinzu.

Limp. Mamſell (zu Salchen) Sie werden die Güte haben, dem jungen Herrn Weltheim zu entſagen, oder uns ins Kloſter zu folgen.

Salchen. Wohin Sie wollen. Entſagen kann ich, darf ich nicht.

Roſe. Armes Täubchen! ich habe für Sie gebetten, aber es half nichts. Könnt ich Ihr Schickſaal erleichtern.

Salchen. Ich habe Ihr Mitleid nicht gefordert — alſo Ihren Spott nicht verdient.

Limp. Wir wollen kurz ſeyn. Machen Sie ſich fertig, Mamſell Salchen, nicht wahr ſo heiſſen Sie.

Werth. Es ſoll Ihnen die Zeit nicht lange werden. Dafür ſteh ich Ihnen.

Salchen. Leb wohl Schweſter! (ſie umarmend) Leb wohl Karl — leb ewig, ewig wohl — ich komme.

Digitized by Google

Welth. (der ſein Geſicht verhüllt) Armes Mädchen.

Eine ländliche Gegend.

(In der Vertiefung ein Bauernhaus.)

Karl, Joſeph und mehrere handfeſte Purſche.

Karl. Aber iſt es auch gewis, daß Salchen ins Kloſter geſchleppt wird?

Joſeph. Laſſen Sie mich fuchsprellen, wenn es nicht wahr iſt. — Da, bei dieſem kleinen Gehölz muß der Wagen vorüber fahren.

Karl. Macht euch gefaßt, Purſche! es ſoll euch an Trinkgeldern nicht fehlen.

Alle. Sorgt euch nicht Herr! Wir wollen der Paucke bald ein Loch machen.

Joſeph. Habt acht! Wenn ich ein Zeichen gebe. Fährt ihr über den Wagen

Digitized by Google

her, und macht ihn halten. Das übrige beſorg' ich. (Einer von den Purſchen.) Ich drohe den Kutſcher von Bock zu ſchieſſen, wenn er nicht zurückfährt. Setze ihm auch wirklich das Piſtoll auf die Bruſt, wenn er ſich weigert. Das übrige haben meine Kammeraden zu beſorgen.

Karl. Biſt ein wackerer Purſche. Hier habt ihr alle etwas zum Voraus (giebt ihnen Geld.)

Alle. Heyſa! es lebe Herr Weltheim! Den Leuten wollen wir warm machen. Heyſa!

Karl. Vor allen Joſeph mußt du Salchen aus den Wagen reiſſen, und mit ihr zu mir eilen. Jetzt geht auf eueren Poſten. Ich will indeß hier an die Hütte klopfen. Apropos! was ich euch noch zu ſagen habe. Wenn ein Unglück geſchieht, oder jemand beſchädigt wird, habt ihrs zu verantworten. Ich nehm' euch beim Kopf.

Digitized by Google

Alle. Wir ſind ja keine Banditen. Lebt wohl guter Herr, und ſeyd unbekümmert. (Alle gehen mit Joſeph fort.)

Karl. Kretchen.

Karl. (An die Hütte pochend.) He da!

Kretchen. (Von innen) Wer pocht.

Karl. Euer Freund.

Kretchen. O du lieber Hergott, es giebt gar viel gute Freunde. Man darf nicht recht trauen. Erſt die verfloſſene Nacht haben in Nachbarns Haus ein paar gute Freunde 2 Fette Gänſe geſtohlen. Sagt' mir einmal, wer ihr ſeyd, ſonſt mach' ich nicht auf. Der Vater hats verboten, und wann der was verbietet, da muß ich gehorſam ſeyn, ſonſt ſetzt's oft eine Maulſchelle ab.

Karl. Fürchte dich nicht gutes Mädchen! Mach nur auf.

Digitized by Google

Kretchen. Ich wills wagen. (Oefnet die Thüre. Thut einen lauten Schrey, und will zurück.)

Karl. (Der Sie aufhält.) Mußt dich nicht fürchten gutes Mädchen!

Kretchen. Zu trauen iſt euch ſchon; denn ihr habt ein gutes Geſicht, aber müßt ein vornehmer Herr ſeyn, und wenn ich einen vornehmen Herrn ſehe, ſo erſchreck ich immer; denn unſer einer iſt gar was geringes, gegen einen vornehmen Herrn.

Karl. Nicht doch, liebes Mädchen! Wir ſind alle Menſchen. Es iſt nur ein Ungefähr, daß einer mehr iſt, als der andere.

Kretchen. Ein Ungefähr? das verſteh' ich nicht lieber Herr.

Karl. (für ſich.) Glückliches Mädchen! daß du in friedlicher Eintracht nicht denken darfſt, daß die Groſſen nur ein Ungefähr erhob!

Digitized by Google

Kretchen. Was ſagt er da.

Karl. Nichts liebes Mädchen!

Kretchen. Er iſt müde, ich will ihm eine Bank bringen — — Es iſt heiß. Will er nicht einen Trunk friſche Milch — Ich hab' es kürzlich gemolken.

Karl. Dank dir liebes Mädchen! wenn du willſt, ſo bring' mir die Milch.

Kretchen. (Geht hüpfend und Trillernd ab.)

Karl. Wie beneid ich euch. Ihr glüklichen Bewohner dieſer Thäler! Kummer und Gram druckt euer Herz nicht. Weit iſt von euch der Geiſt der Verfolgung, der wohnt nur in den Palläſten der Reichen. Wohl hat Iffland in ſeinen Hageſtolzen Recht, wenn er ſagt: Nicht auf weite Reiſen in Städte ſchickt eure Kinder. Ihr Väter! aufs Land ſchickt ſie, um den Menſchen zu ſtudiren.

Kretchen. (Kömmt mit der Bank, und einen Topf Milch.) Da trink er

lieber Herr! laſſ' er ſichs ſchmecken. Die Milch iſt ſauber — es darf ihm nicht eckeln. Mein Vater iſt nur ein Bauer, aber er hält auf Reinlichkeit, und weil er auf Reinlichkeit hält, ſo ſagt er immer: Mädchen! waſch' dir die Hände rein, und ſauber, wenn du die Küh' melkſt, und da ſagt er auch —

Karl. (Der indeſſen getrunken hat.) Und was ſagt er denn?

Kretchen. Ja Herr! das läſt ſich nicht gleich ſagen. — da ſagt er — Ich ſchäm michs zu ſagen. — Er ſagt, — — er ſagt: Wenn ich einmal heurathe; ſo wird mein Mann auch Reinlichkeit verlangen.

Karl. Hätteſt du wohl Luſt zu heurathen.

Kretchen. (Die das Köpfchen im Buſen ſteckt.) Ey warum nicht gar. — Der Vater ſagt immer: ſo was braucht Bedenkzeit. — Geheurathet iſt bald, ſagt

er, der Vater: aber was nachkömmt, die Nachwehen ſagt der Vater — und der Vater muß das doch wiſſen, denn er weiß viel. — Er erzählt mir ſo manches, worüber ich erſtaunen muß. O Mein Gott, mein Gott! denk' ich mir oft, wo muß das der Vaters alles her haben. — Aber er trinkt nichts. Er horcht immer auf. — Er muß mich nicht auslachen. Ich rede wie ichs verſteh'. Wenn mein Michl, (ſchlägt ſich aufs Maul) itzt hät' ich mich bald verrathen, — wenn der Michl oft von der Predigt nachhauſe kömmt; ſo will er dem Vater immer was erzählen, — aber da muß ich lachen ha ha ha! Da kann er nicht vor, nicht hinter ſich — da ſteckt er oft, und fängt wieder von vorne an. S'iſt ein närriſcher Junge, aber gut, — ſo gut, daß er nicht beſſer ſeyn kann. Lieder kann er über hundert. Vorgeſtern hat er in der Stadt ein Lied gelernt. — Es heißt: Ich war kaum ſechzeh'n Sommer alt, unſchuldig und nichts weiter.

Digitized by Google

Karl. Das iſt ja ein recht ſchönes Lied.

Kretchen. Die Helfte hat er mir ſchon gelernt. O das Lied gefällt mir ſelbſt. Wenn ich es ganz kann, kriegt Michl, ey das ſag' ich nicht, was Michl kriegt —

Karl. Einen Kuß.

Kretchen. Nicht doch! — —

Karl. Mädchen! du wirſt roth.

Kretchen. Warum nicht gar. Einen Kuß — was würde der Vater ſagen.

Karl. Der Vater wird doch nicht immer zugegen ſeyn?

Kretchen. Ich muß es ihm ſchon ſagen, — aber verrath er mich nicht, lieber Herr!

Karl. Ich dich verrathen, gutes Geſchöpf!

Kretchen. Sieh' er alſo, ich will aufrichtig ſeyn; denn er hat mir gar ein gutes Geſicht. Der Vater glaubt, Michl

könnte mein werden, wenn ich geſcheider würde, itzt wär' ich noch viel zu dumm. — In ein paar Jahren meint der Vater, könnten wir wohl zuſammen kommen. Wenn das ſo der Michl hört, da freut er ſich, und lächelt, und zählet immer an Fingern, wie viel Täge 2 Jahre haben. Er kömmt immer biß hundert, und dann fängt er wieder von vorne an. Aber lieber Herr! (im Tone des ſehnlichſten Wunſches) wie lang mags noch auf die 2 Jahre ſeyn?

Karl. Sehr lange für Liebende.

Kretchen. Ich denk ſelbſt daß es noch lang hin iſt.

Karl. (für ſich.) O Gott! dieſe Geſchöpfe werden gewis glücklich, — und ich?

Kretchen. Iſt denn ein Jahr ſo lang, als das andere; iſt denn ein Jahr nicht kürzer, als das andere?

Karl. Um einen Tag länger kenn ich ein Jahr, aber ein kürzeres, als unſer,

Digitized by Google

gewöhnliches kenn ich keines. Wie alt biſt du liebes Kind?

Kretchen. 16 Jahr, ein Monat und 3 Wochen ſagt der Vater.

Karl. Siehſt du, da haſt du ja ſchon ein Monat und 3 Wochen zu Guten.

Kretchen. (freudig) Hab' ichs?

Görge hinzu.

Görge (der von der Seite kömmt, trägt einen Bindel Holz auf den Rücken) Kretchen, Kretchen!

Kretchen (zum Vater hüpfend) Der Vater iſts, der Vater iſts!

Görge. Biſt hübſch in Geſellſchaft?

Kretchen. Der Herr hier hat mich um etwas Milch gebeten.

Görge. Gott grüß ihn Herr!

Karl. Der Himmel ſegne euch.

Görge. Ja das thut der liebe Gott! denn wir arbeiten, und beten zum Him-

Digitized by Google

mel, wenn wir was brauchen. (zu Kretchen) Haſt du eine friſche Milch hergegeben?

Kretchen. Das hab ich lieber Vater! (heimlich zum Vater) kömmt Michl bald?

Görge. Daß er dir nicht zu ſpät kömmt. Kretchen bring mir etwas friſche Milch, mich dürſtet. Er wird mirs nicht übel nehmen, daß ich mich ſetze. (ſetzt ſich)

Karl. Setzt euch, lieber Mann! Ich ſitze ſo gern bey euch, liebe Landleute.

Görge. Das iſt doch etwas ſeltenes; denn die Herren aus der Stadt würden ſich ſchämen, neben einen Bauern zu ſitzen. Nu wie's ſchon geht. S'wundert mich wirklich, daß Er, lieber Herr! ſich nicht ſchämt, bey mir zu ſitzen. — Kretchen, Kretchen! bring friſches Obſt für den Herrn hier.

Kretchen. Gleich Vater!

Görge. Wir haben recht ſaftige Birnen. Er wirds doch nicht verſchmähen

Digitized by Google

weil er ſo gemein iſt. Sieht er guter Herr! die hab ich am meinen Hochzeits- tage gepflanzt. S'war ein herrlicher Tag. Hätte nicht geglaubt, daß meine Freude von ſo kurzer Dauer ſeyn würde. S'war ein gutes Weib — mein Weib. Eine hitzige Krankheit überfiel ſie, und weg war Sie. Wir waren noch nicht 3 Jahre verheurathet. O Gott! ich kann mich nicht daran erinnern. (Man hört einen Schuß in der Ferne. Görge ſpringt auf.)

Karl. Was iſt das? (wieder ein Schuß. — für ſich) Gott! wenn nur nichts geſchieht.

Kretchen. (bringt Milch und Obſt) Vater! habt ihr den Schuß gehört, ach ich zittre.

Karl. Fürchte dich nicht. (nochmal ein Schuß).

Joſeph und Salchen hinzu.
(Joſeph trägt Salchen halb ohnmächtig daher.)

Karl. Salchen! mein Salchen iſt gerettet. Tauſend Dank für deine Mühe, guter Joſeph! begehr, verlang, was du willſt, alles geb ich dir.

Salchen. O mein Karl! du haſt mich gerettet.

Joſ. Es gieng gut. Kaum kam der Wagen an, als wir hinzu ſprangen, und den Kutſcher zu halten zwangen. Er weigerte ſich. Einer meiner Burſche hielt ihm die geladene Piſtole an die Bruſt, er hielt, ich riß Mamſell Salchen aus den Wagen, und huſch war ich weg; denn Niemand getraute ſich zu währen. Herr Limp griff nach der Piſtolle. Indeß er darnach griff, faßt ihn einer meiner Leute bey der Hand —

Karl. Aber es ward doch geſchoſſen.

Digitized by Google

Ich hörte in der Entfernung dreymal ſchieſſen.

Joſ. Ich habs auch gehört. — Was weiter geſchah, weis ich nicht. Es wird doch kein Unglück geſchehen ſeyn?

Karl. Ich wills nicht hoffen.

Joſ. Vielleicht waren es nur Schreckſchüſſe.

Salchen. Karl! wenn du mich mit Menſchenblut erkauft hätteſt. O der Gedanke iſt ſchrecklich.

Karl. Fürchte nichts. Dieſe guten Leute hier haben mich mit einem friſchen Trunk Milch gelabt.

Salchen. Dank euch meine Lieben.

Görg. Gern hab ichs gethan.

Kretchen. S'iſt ja ein guter Herr geweſen. Ich thats gern.

Salchen. Mir ahndets. — Ach es iſt gewis ein Unglück geſchehen.

Ein Gemiedeter (kömmt faſt ohne Athem gelauffen) Herr! — es iſt ein groſſes — Unglück — paſſirt.

Digitized by Google

Salchen. Gott im Himmel! dacht ichs nicht!

Karl. Was giebts.

Der Gemied. Laſſen Sie mich aus- ſchnauben. —

Karl. So rede!

Der Gemied. Als Joſeph weg war, drang einer von meinen Kameraden darauf, daß der Kutſcher wieder umkehren möchte. Der Kutſcher weigerte ſich. Zum Schrecken drückte einer meiner Kameraden die Piſtole in der Luft ab, kaum geſchah das, als Herr Limp wüthend aus dem Wagen herausſprang, und dieſen meinen Kameraden knall und fall übern Haufen ſchoß. Das erſah Peter, der des erſchoſſenen Bruder war, ward erbittert, drückte los, indem er auf Herrn Limp zielte, aber von Ungefähr ſtatt Herrn Limp Ihre Frau traf, die dann todt zur Erde ſtürzte.

(Salchen ſinkt zu Boden.)

Digitized by Google

Karl. (läuft auf ſie zu.) Gott im Himmel! das wollt ich nicht.

Joſ. Entſetzlich.

Der Gemied. Ja, bey Gott! das wollte Niemand. — Wir haben die Tode in dem Wagen gelegt. Einer von uns iſt mitgefahren, damit der Alte in der Raſerey ſich kein Leid zufüge. Peter ſelbſt will ſich dem Gericht übergeben. Ich bin gekommen, um es Ihnen zu ſagen Herr Weltheim, dann eil' ich fort zu meinen Kameraden in die Stadt, und will Zeugenſchaft geben.

Karl. (zu Salchen) Erholle dich. — Salchen, mein Leben, mein Salchen! (zu Görge.) Habt Acht, lieber Mann! ſorgt für dieſes Mädchen, ich muß fort, fort in die Stadt. Joſeph du mußt mit. Wir müſſen vor Gericht. — Dort erwart ich Leben oder Todt. (Küßt Salchen und geht fort.)

Görge. Sorgt nur für euch, liebe Leute! Ich will für dieſe gute Seele ſorgen.

Digitized by Google

Kretchen. Ja gewis.

Salchen, Görge, Kretchen.

Salchen. (ſich erhollend) Wo bin ich? — Gott im Himmel! Wo iſt Karl!

Görge. Seyd ruhig, gutes Kind! der Herr ſagte, ich ſollte für euch ſorgen. Er gieng in die Stadt.

Salchen. Um vielleicht nie wieder zu kommen. — — O Karl! Karl! du wollteſt mich mit Blut erkauffen. Nun biſt du zwar frey — aber Gott! wie ſchrecklich frey haſt du dich gemacht. — — Frey — um mich nie zu erhalten. Das Gericht, o Gott! wie wird das Gericht ſprechen? Leben oder Tod.

Kretchen. Ihr fürchtet euch zu ſehr, arme Haut. Es ſolle Euch noch gut gehen. Ich will hier niederknieen, und für Euch unter freyem Himmel beten. — (knieet) Du haſt mich ja, lieber Herrgott!

Digitized by Google

lieb, weil ich oft zu dir bette, fleißig arbeite, und meinem Vater gehorſam bin. Biſt ein guter Herrgott, wenn man auf dich baut. Ich bau auf dich, — o laß, lieber Herrgott, dies gute Kind hier nicht unglücklich werden. (ſteht auf.)

Görge. Ich ſage Amen.

Salchen. O Ihr lieben Leute! Gott muß euch erhören.

Kretchen. Seh Sie, ich bette immer, daß mir der liebe Herrgott meinen Michl ſchenkt. Ich weis, er wird mir ihn gewis geben. Mein Vater ſagt immer, man müſſe nicht kleinmüthig ſeyn. Das verdrüſſe den lieben Herrgott, und da thät er immer das Gegentheil.

Salchen. Gutes Mädchen, (küßt ſie) In den Hütten der Armuth betet man dich an, groſſer Schöpfer, nicht in den Palläſten des Ueberfluſſes. Ihr gießt Troſt in mein Herz. Gott ſoll euch ſegnen, Liebe Leute.

Görge.

Görge. An Gottes Segen, iſt alles gelegen. Hör Sie, will Sie nicht ein Bischen in die Hütte, um auszuruhen. Sie bedarf der Ruhe. Komm Sie liebes Kind.

Salchen. Nein ich will unter Gottes freyen Himmel bleiben.

Görge. Wie Sie will gute Jungfer! habs gut gemeynt, weil ich weiß, daß Sie die Ohnmacht ſehr hergenommen hat.

Kretchen. Geh' Sie, ruh' Sie ein Bischen aus. Unſere Better ſind ſauber und weich, — hab' Sie erſt heute friſch überzohen — — gehe Sie liebe Jungfer!

Salchen. Ich dank' euch vielmal. — Ich kann nicht ſchlafen —

Kretchen. Nur ausruhen gute Jungfer. Sie darf ſich nicht ſcheuen — Es iſt alles reinlich bey uns. Der Vater leidet keinen Schmutz.

Salchen. Laßt' mich hier meine Lieben! ich bitt' euch. Es iſt mir ſo beſſer.

Görge. Nu nu! wie ihr wollt'

Kretchen. Aber ſag Sie doch, — wie iſt Sie denn hergekommen liebe Jungſer.

Görge. Pfui, Kretchen! das war nicht hübſch — Muß man den ſo neugierig ſeyn.

Kretchen. Verzeih' der lieber Vater! ich dachte —

Görge. Ey was denke. — Das war nicht hübſch von dir.

Kretchen. Es thut mir ſchon leid'; daß ich ſo dumm war.

Salchen. Nicht doch guter Mann! Ich will euch mein Schickſaal erzählen.

Fritzchen kömmt gelauffen.

Fritzch. Vater, Schweſter!

Görge. Wo bleibſt du ſo lange, kleiner Schelm!

Fritzch. Ich hab mit Lischen im Graſe geſpielt. Hänschen hat ein neues

Steckenpferd gekriegt. Da ſind wir geritten hop, hop, hop! — Da iſt Lischen auch mitgeritten.

Kretchen. Ein Mädl aufn Steckenpferd.

Fritzch. Sie kann gut reiten. Hänschen wollte immer neben her reiten, wenn Lischen ritt, aber ich habs nicht gelitten, und da haben wir geſtritten. — Lischen hat mich getäſchelt, hat mir ein ſaftiges gegeben, und das war ihm nicht recht, und da hat er mich ausgeſcholten, und da hab ich geweint, und Lischen hat auch mitgeweint, und hat ihm demnach auch ein Mäulchen gegeben, aber es war nicht ſo ſaftig, wie das meinige.

Görge. Kleiner Schwätzer.

Salchen. (nimmt den Kleinen zu ſich, und küßt ihn) Liebe Unſchuld! O Natur! wie glücklich ſind deine Geſchöpfe, die deinen Geſetzen folgen.

Kretchen. Es war nicht ſchön von

Digitized by Google

dir Fritzchen, daß du dich küſſen lieſſeſt.

Fritzch. O warum nicht! es war recht ſaftig das Mäulchen, habs ſchon geſehen, wie dich Michl den vergangenen Sonntag geküßt, — du haſt dich auch küſſen laſſen, Kretchen!

Kretchen. (verſchämt) Warum nicht gar.

Görge. Siehſt du Kretchen baar ausgezahlt. — Alſo auch du biſt geküßt worden.

Kretchen. (verlegen) Vater!

Görge. Laß gut ſeyn. In Zukunft mußt du das Küſſen ſchon einſtellen, daß es Fritzchen nicht ſieht.

Fritzch. O ich erwiſch Sie ſchon — (hüpft von Salchen weg, in die Hütte.)

Die Vorigen ohne Fritzchen.

Görge. Liebe Jungfer! es wird Abend! Wir wollen die ländliche Mahlzeit genieſſen. Aber ſo gut wirs haben. Vergeb' Sie uns — Ein Schelm, der mehr giebt, als er hat.

Digitized by Google

Kretchen. Ein Schüſſel voll Bohnen, ein Teller friſches Obſt, und einen vollen Topf mit ſüſſer Milch. Wirds ſo recht ſeyn?

Salchen. Geſegnet ſey die Mahlzeit die Ruhe und Zufriedenheit würzt, — aber ich kann nichts eſſen.

Görge. Ein Bischen müßt ihr doch eſſen. — Ich gebs ja aus guten Herzen. Mach Kretchen, daß die Erbſen kochen.

Kretchen. Sie ſtehen ſchon eine gute Zeit am Feuer. — Sie werden wohl gekocht haben. (läuft ab.)

Salchen. Wär meine Seele ſo heiter, wie die Seele dieſes Mädchens. O Karl, Karl!

Görge, Salchen.

Salchen. Wie alt iſt das gute Mädchen?

Görge. Sechzehn Jahre.

Digitized by Google

Salchen. Ein munteres liebes Ding. O wie viel Freude muß euch dies Mädchen machen.

Salchen und Fritzchen hinzu.

Salchen. (bringt eine Schüßl voll Erbſen) Hier ſind die Erbſen indeſſen, bis das übrige kömmt.

Fritzch. (Der Teller und Löfeln mitbringt) Da iſt das übrige. Kretchen, laß mich die Teller und Löffel legen.

Salchen. Gieb Acht, daß du nichts zerbrichſt.

Fritzch. Ey bewahre!

Görge. (nimmt die Mütze vom Kopf) Fritzchen, Sag dein Gebet, uud dann ſetzen wir uns.

(Alles ſteht auf in feyerlicher Andacht, Fritzchen fängt ſein Gebet an.)

Fritzch. Lieber Herrgott! du giebſt uns zu eſſen, denn ohne dich hätten wir nichts. Gieb uns noch ferner, daß wir

dir danken können, wie wir dir heute danken. Laß uns nie mehr begehren, als wir brauchen, und immer zufrieden ſeyn.

Salchen. Nie drang ein Gebett mehr zu deinem geheiligten Throne, großer Gott! als dieſes der Unſchuld.

Görge. Seh' Sie, liebe Jungfer! Dieſes Gebet hat uns der Pfarrer in dem nächſten Dorfe gelernt. So bettet die ganze Gemeinde, denn ſo hat er ſie betten gelehret. O unſer Herr Pfarrer iſt ein kreutzbraver Mann. Er thut ſehr viel Gutes. Er läßt Niemand hungern.

Kretchen. Er hat mir eine fette Kuh verſprochen, wenn ich heurathe.

Görge. Und mir ein paar Turteltäubchen, wenn ich im künftigen Sonntag meinen Kathechismus recht gut auswendig kann.

(Alle ſetzen ſich und eſſen. Salchen ſitzt nachdenkend und ißt ſehr wenig.)

Kretchen. Es ſchmeckt ihr nicht, — Eſſ' Sie doch —

Digitized by Google

Görge. Verſchmäh Sie unſer Bis=chen Armuth nicht.

Fritzch. Eſſ' Sie, eſſ' Sie. Es iſt gut, ach! es iſt gut.

(Mittlerweile bringt Kretchen Milch und Obſt. Sie eſſen, Salchen nimmt nur wenig, und ſitzt vertieft im Gedanken da.)

Salchen. Vergebt mir, beſte Menſchen! daß ich ſo wenig eſſe. Es geſchieht nicht aus Verachtung, bei Gott! nicht. — Wüßtet Ihr was mein Herz leidet.

Fritzchen. Seht' Vater (in weinerlichen Ton) die arme Jungfer leidet, es thut ihr das Herz weh! Kann man ihr nicht helfen?

Kretchen. Es hat einmal ein Barbier bei uns übernachtet, der gab euch etwas. Es iſt in einem Fläſchchen. — Vielleicht iſt das gut wieder das Herzweh. — will' es hollen. (will ab.)

Digitized by Google

Görge. (Schüttelt den Kopf.) Bleib hier Kretchen! Dieſe Krankheit heilen die Tropfen nicht.

Salchen. O wie glücklich ſeyd Ihr Kinder, daß Ihr keinen Gram nicht kennt — —

Kretchen. Nein den Gram kennen wir nicht. Ich wüßte mich nicht zu erinneren dieſen Gram gehabt zu haben. Ey ja doch — als mich Michl ein bischen zu feſt an ſich gedruckt hat, da hätt' ich bald geſchrieen; ſo hat es mir weh gethan.

Görge. Du verräth's dich doch immer. Mädchen, Mädchen! ich werde das Liebeln einſtellen müſſen.

Kretchen. Nicht doch Vater! Ich werde Micheln ſagen; daß er mich nicht ſo feſt drücke; ſonſt würd' ich wohl die Tropfen brauchen müſſen.

Görge. Stille! biſt doch recht dumm Kretchen!

Fritzchen. Siehſt du Kretchen, der Vater ſagt immer, du ſollſt geſcheuter ſeyn.

Digitized by Google

Ich laſſ' mich nicht drucken, und ſo brauch ich auch keine Tropfen. Lischen druckt nicht, wenn ſie mich küßt.

Görge. Du machſt's noch beſſer. Stille Kinder!

Salchen. O Unſchuld! welch ein Schatz biſt du. Und wie viel werfen dieſen Schatz weg, und verkauffen ihn, für ein paar Augenblicke ſchnöder Luſt!

Görge. Wollt' ihr nicht ein bischen auf unſere Wieſe. Der Abend iſt ſchön. — Ein kleiner Spaziergang hilft die Speiſen verdauen.

Salchen. Gerne meine Lieben! (im Abgehen.) O Karl, Karl! was wird aus dir, aus mir werden. Kommt! (Salchen hängt ſich in Kretchen ein, und führt mit der andern Hand Fritzchen, Görge geht nach.)

Digitized by Google

Des Kammerraths Zimmer.

Weltheim allein.

Welth. (Sizt vertieft in Gedanken — eine Pauſe.) Nun iſt es voll das Maaß meines Unglücks. O ich Thor, ich Thor! Todt das Weib meines Karls. Liegt hier nicht Mord auf ſeiner Seele? Was kann ihn retten! — Noch zitter ich, wenn ich mich erinnere, wie Karl mir alles geſtand. — Wahr iſts, daß beider Todt nur ein Ungefähr iſt, aber wie wird ſich Karl vor Gericht entſchuldigen? Er hätte einen ſolchen Schritt nie wagen ſollen. — Wagen ſollen? Ja wenn wir nur dem wilden Feuer der Leidenſchaften gebieten, der warnenden Vernunft Gehör geben könnten? Aber — ſo iſt, die erſte Liebe immer die heftigſte. Sie greift um ſich, ſcheint alles zu ebnen, was uneben iſt. Die Vorſtellung einer traurigen Zukunft, verdrängen

Digitized by Google

die angenehmeren Bilder des gegenwärtigen Glücks, führen durch Roſenwege, und beſtreuen jeden Pfad des Lebens mit Blummen! Zu iſt der Vorhang der Zukunft, auf ihn mahlt ſich die Jugend, eine ſchöne, glänzende Ausſicht. — Nur zu ſpät groſſer Gott! rollt' er vor den Augen des Verirrten auf — nur dann, wann der Verblendete ſchon gefallen iſt, wann ihn nichts mehr retten kann. Aber ich philoſophire, ſitze und ordne Begrieffe mit Begrieffen, indeß mein armer Sohn, vielleicht ſchon in den Händen des Kriminnalgerichts iſt. — Was ſoll' ich thun? Gäb' es lauter unbeſtehliche Richter, da wüßt' ich wohl, was zu thun wäre; richtete ein jeder Richter, nach der Leidenſchaft des Verbrechens, o wie wenig Unglückliche giengen zum Rabenſtein. — — Ich muß zum Gouverneur. Ich muß für meinen Sohn ſprechen. Der Gouverneur iſt ein Menſchenfreundlicher Mann, er iſt Vater, er

wird meinen Sohn nicht verdammen. (Nimmt Hut und Stock und will ab.)

Ein Bedienter mit einem Brief.

Bedient. Ein Brief von Herrn Gerichtsaßeſſor Hunpe.

Welth. (Legt Hut und Stock weg, erbricht den Brief, und ließt;

Theureſter Freund!

Ihr Herr Sohn hat vor dem Gerichte die ganze Ihnen bekannte Sache, des durch einen ſeiner Leuten verübten Mordes eingeſtanden. Der Mord iſt zwar nicht vorſetzlich, nur in der erſten Hitze ausgeübt worden. Doch könnt' er ſehr üble Folgen für Ihren Herrn Sohn haben, weil er die Leute gemiethet, und Ihnen gleichſamm Gelegenheit zu allen Ausſchweifungen gegeben hat. Wenn der Miniſter das Vergehen

oder vielmehr die Veranlaſſung Ihres Sohnes nicht als einen leidenſchaftlichen jugendlichen Streich betrachtet, ſo fürcht ich, daß Ihr Herr Sohn wohl ein paar Jahre im Gefängniſſe zubringen werden müſſe, dann das Gericht wird nicht gelinder richten. Eilen Sie alſo lieber Beſter und ſuchen Sie den Gouverneur ſo zu ſtimmen, daß er Ihren Sohn diesmal vergiebt. Ich bin ewig der Ihrige

Humpe Gerichts Aßeſſor.

Welth. (zu dem Bedienten) Sagt meinen vielfältigen Dank euren Herrn.

Bedient. Sehr wohl Herr Kammerrath (geht ab)

Welth. Ich will eilen, ſo viel ich kann, um meinen Sohn von einer Schande zu retten, die auch mich treffen würde, o Karl mein Karl! (will ab)

Digitized by Google

Frau Werthen hinzu.

Werth. Wohin willſt du Bruder? Nu das iſt wahr, eine ſchöne Ehre haben wir erlebt. Deine Nachgiebigkeit lieber Bruder, deine Affenliebe.

Welth. O mach mich nicht noch verwirrter. Ich bitte dich. Ich hab Eile ich muß fort, fort.

Werth. Nur ein paar Worte — —

Welth. Was ſolls dann? Ich habe keine Zeit zu verlieren.

Werth. Erziehung bildet den Menſchen. Dies merk dir, Bruder! Willſt du dir Schande erkauffen, ſo erkauff ich ſie nicht. Das wollt ich dir ſagen. Ich ziehe aus, — daß dus weißt.

Welth. Geh zu allen — (ſich faſſend) Geh hin, wo du willſt. (haſtig ab)

Digitized by Google

Frau Werthen allein.

Welch eine herrliche Erziehung. Hätte einer meiner Buben einen ſolchen Genieſtreich begangen — ich hätte nicht viel Aufhebens gemacht. Ins Zuchthauß mit ſolche Jungen — ſo verhätſcheln Sie die Väter. — Karl hat zu viel Zuckerbrod genoſſen, aber nie die Ruthe. Fort aus dieſem Hauſe, es iſt beſchloſſen. Meinetwegen mag der Vater die Schande allein tragen. Von nun an hat alle Verbindung mit dir Weltheim ein Ende, muß ein Ende haben.

Ländliche Gegend.

Görge allein, der eben erwacht.

Wie gut ſchläft ſichs hier unter der Linde, beſſer als auf weichen Betten. Ein

ſchöner

ſchöner heiterer Morgen. Wie doch das Morgenroth ſo ſchimmernd hervortritt! (nimmt die Mütze ab und kniet) Sey gelobt, lieber Hergott! der du das alles ſo gemacht haſt, gieb uns heut wieder deinen Segen, laß wachſen und gedeihen, damit wir dir täglich danken können, für die Gnade unſerer Erhaltung.

Kretchen (mit einem Krug Milch aus der Hütte trillernd.)

Kretchen. Guten Morgen, Vater!

Görge. Gott grüß dich Kretchen! haſt du dein Morgengebet ſchon verrichtet?

Kretchen. O ja, Vater! ſonſt würd' ich nicht trillern.

Görge. Was macht die gute Jungfer?

Kretchen. Sie hat die ganze Nacht nicht geſchlaffen, dann ſie hat in einem fort geſeufzt und gejammert, daß mir ſelbſt Angſt wurd. Vor einer Stund fieng ſie an zu ſchlaffen, und izt ſchläft ſie ſanft.

Görge. Du wirſt wohl nicht ſo dumm ſeyn, ſie zu wecken?

Kretchen. Ey bewahre! Ich gieng

auf die Zehen. Fritzchen ſchläft auch gut. Ich hab ihn geſtern noch aufgeboten, ſo ſtill als möglich zu ſeyn, wenn er aufſteht. Die arme, arme Jungfer, was mag ihr wohl ſeyn?

Görge. Auch ihr wird's noch gut gehen. S'iſt ja eine fromme Haut.

Kretchen. Ja wohl Vater! hättet ihr geſtern Abends hören ſollen, wie inbrünſtig ſie gebetet hat. Sie hat mich auferbaut.

Görge. Ja, ſieh liebes Kretchen! der Gott nicht vergißt, den vergißt Gott auch nicht.

Fritzchen (kömmt aus der Hütte gelauffen.)

Fritzch. Guten Morgen Vater! ich habe gebetet, bin ſehr leiſe aus der Hüte gegangen, um die ſchöne Jungfer nicht zu ſtöhren.

Görge. (küßt Fritzchen) Guten Morgen. Du biſt brav.

Kretchen. Schläft ſie noch?

Fritzchen. Recht ſüß.

Digitized by Google

Görge. Kretchen! du mußt Acht haben, wenn ſie was braucht.

Kretchen. Das will ich, ja.

Weltheim in Reiſekleidern, Frau Gendl hinzu.

Welth. Guten Tag meine Lieben. (zu Görge) ſchmeckt das Frühſtück Alter!

Görge. O es ſchmeckt, geſtrenger Herr! (Kretchen macht viele Knicks und Fritzchen verbirgt ſich unter Kretchens Schürze.)

Welth. Macht nicht viel Umſtände. Ich liebe die Laudleute.

Gendl. Sagt mir guter Alter! iſt nicht ein Mädchen bei euch?

Görge. Ja Herr! Sie iſt in der Hütte, ſchläft aber noch.

Welth. Nu ſo laßt ſie ruhen. (zu Gendl) Das arme Mädchen wird in tauſend Aengſten ſeyn. Es war auch wirklich Gefahr. Wär der Gouverneur kein menſchenfreundlicher Mann, ich weis nicht, wie die Sache abgelauffen wäre. Da die Mitſchuldigen vor Gericht klar ausſagten,

daß Karl ihnen alles Schieſſen verboten habe, daß der erſte Schuß, wie es der Kutſcher des Herrn Limp ſelbſt beſtättigte, nur ein Schreckſchuß geweſen ſey, und Peter nur in der erſten Hitze, weil er ſeinen Bruder zur Erde fallen ſah, auf Herrn Limp losgefeuert, und unglückli-cherweiſe Roſe traf, hat der Gouverneur befohlen, daß man den Peter auf ein Jahr die andern Mitſchuldigen aber auf 3 Monat zur Schanzarbeit verurtheilen ſolle. Meinen Sohn hat er ſeine Unbeſonnenheit auf das nachdrücklichſte vorgeſtellt, und auf ein halbes Jahr vom Gehalt ſuſpendirt.— Gnädig genug!

Gendl. Das thaten Se. Exzellenz in Rückſicht Ihrer Verdienſte.

Welth. Der alte Limp hat über dieſen Ausſpruch manches ſaure Geſicht geſchnitten, — doch muß er ſichs gefallen laſſen. — Heute wird Roſens Leiche.

Gendl. Sie dauert mich von Herzen.

Welth. Mich gewis nicht weniger. — Auch Karl iſt nicht weniger verwirrt — Roſe hat gebüßt. — Ihre letzten Worte waren nach Ausſage des Kutſchers: „Ver-

„zeihung meinem Mörder — ich büſſe — „habe Karln nie verdient. — Er iſt gewis „unſchuldig an meinem Tode.“ Mit harter Mühe konnte Sie dieſe Worte hervorbringen. Limp war wie auſſer ſich. — Einer von den Gemietheten muſte ſich in Wagen ſetzen, damit Limp in der Raſerey ſich ſelbſt nicht verletze.

Gendl. Gott ſey Dank! daß dieſe ſchreckliche Geſchichte keine böſere Wendung nahm.

Salchen, die eben ſchwermuthsvoll aus der Hütte tritt.

Salchen. (erſchrickt als ſie ihre Schweſter erblickt.)

Gendl. Liebe Schweſter! Ich bringe dir eine gute Nachricht. Die Sache iſt beygelegt. Jeder der Mitſchuldigen hat ſeine Strafe; ſelbſt Karl iſt nicht frey geblieben.

Salchen. Und dieſe Nachricht iſt gut für mich, wenn Karl auch mit geſtraft iſt.

Welth. Beſorgen Sie nichts, liebes Kind! Der Gouverneur hat ihn nur auf ein halb Jahr — —

Digitized by Google

Salchen. Ins Gefängnis verurtheilt. Gott im Himmel! und ich — ich bin die Urſache ſeines Unglücks.

Welth. Nicht doch gute Seele! er hat ihn nur auf ein halb Jahr vom Gehalt ſuſpendirt.

Salchen. Auch das genug.

Welth. Geſtraft mußt er werden, ſeiner Unbeſonnenheit wegen geſtraft. — Die Strafe iſt immer gelinde.

Gendl. Jetzt kehrſt du mit uns wieder in die Stadt liebe Schweſter, und lebſt ruhig. Auf dieſen Zufall kann Karl nicht dein werden.

Welth. Nie liebes Kind! Was würde die Welt ſagen. Es ſind tauſend Bedenklichkeiten.

Salchen. Ich weiß es, daß es Schwierigkeiten giebt. So laſſ' mich hier auf dem Lande liebe Schweſter, ich kehre nie wieder in die Stadt zurück.

Görge. Ach! bleib' Sie hier ſchöne Jungfer!

Salchen. Ja, ich bleibe bei euch, wo noch Tugend herrſcht, wo Zufriedenheit und Eintracht ſich die Hand bieten, wo

Digitized by Google

jedes Leiden verſüſſet, jeder Unmuth verſcheucht wird.

Kretchen. Wir wollen Sie pflegen.

Görge. Unſer Bischen Armuth wollen wir mit Ihr theilen.

Salchen. Ich will euch gerne bezahlen.

Görge. Verzeih' Sie uns liebe Jungfer! wenn Sie uns bezahlen will; ſo geh' Sie lieber gleich zurück; denn der ſich bezahlen läſt, ſagt der Herr Pfarrer, thuts aus Intereſſe, was er thut, und nicht aus guten Herzen.

Welth. (mit Rührung.) O die vortreflichen Menſchen!

Salchen. So kann ich unmöglich bei euch bleiben, denn ihr braucht das eurige. Ihr habt es mit ſaurer Mühe erworben.

Kretchen. Was thut das, wir arbeiten gerne.

Salchen. Gut, ich will bei euch bleiben, aber mit dem Beding, daß Ihr mich arbeiten läßt.

Görge. O dazu iſt Sie zu vornehm. Ihre Hände ſind nicht zur harter Arbeit gemacht.

Digitized by Google

Salchen. Es gewöhnt ſich alles.

Görge. Wie ihr wollt.

Gendl. Was denkſt du dir, Schweſter? Du willſt hier arbeiten wie eine Magd.

Welth. Das geht nicht, liebes Salchen: kommen Sie zurück in die Stadt. Es wird ſich alles geben.

Gendl. Du wirſt Karl mit der Zeit vergeſſen. Jetzt ſpührſt du noch viel Funken, aber das vergeht — dann wirds Ernſt.

Salchen. Glaubſt du das Schweſter? ich glaub es nimmermehr. Karl ſey mein Gedanken, wenn ich aufſtehe, Karl wenn ich zur Arbeit gehe, Karl wenn ich mich zur ländlichen Mahlzeit ſetze, Karl wenn ich mich Abends niederlege. Nie — nie will ich ihn vergeſſen. Laſſ' mich liebe Schweſter in dieſer friedſamen Hütte, laſſ' mich hier meine Täge zubringen — hier werden Sie mir noch verſüßt, in der Stadt verbittert. Herr Kammerrath Sie haben nichts zu beſorgen. — Ich will Karln ſchreiben, (mit ſteigenden Afekt) daß er nie mein werden kann, will Karln ſchrei=

Digitized by Google

ben, daß er um meiner, um ſeiner Ruhe Willen mich hier nie beſuchet, (die in Thränen ausbricht,) daß er mich zu vergeſſen ſuche, (mit halb erſtickter Stimme) ob ich ihn ſchon nie vergeſſen werde.

Welth. (Dem die Thränen vor die Augen tretten.) Gutes Geſchöpf! (küßt Sie.) O warum hab' ich Sie nicht eher gekannt.

(Die Landleute haben alle Kennzeichen der Rührung.)

Gendl. (Verhüllt Ihr Geſicht, um die Thränen zu bergen, und ſagt dann von Empfindung überwältigt:) Salchen! du mußt glücklich werden. O daß dieſer ſchreckliche Mord geſchehen mußte! — Alſo vermögen die Bitten deiner Schweſter nichts? Willſt du wirklich hier bleiben?

Welth. (zu Salchen) Vielleicht werden noch Ihre Wünſche erfüllt.

Salchen. Leb wohl Schweſter! beſuche mich zu Zeiten, Leben Sie wohl Herr Kammerrath, und ſagen Sie Karln, (mit erſtickter Stimme) daß ich ihn vergeſſen muß. (Eilends ab in die Hütte.)

Gendl. (Nachruffend) Salchen, Salchen!

Die Vorigen ohne Salchen.

Welth. Sie iſt hinein. Wir wollen Ihr nach, (ſpringt zur Thüre, die Salchen eben verſchließt.) Sie hat ſich eingeſchloſſen, das arme Mädchen? Könnt ich Ihr Ruhe, und Zufriedenheit geben? Wenn die Leute nur keine Geſichter ſchnitten. Ich möchte Karln gern das Mädchen geben.

Gendl. Es geht nicht lieber Herr Kammerrath. Ich habe ſchon genug überlegt.

Welth. Ich fürchte nur Karls Feuer.

Görge. (Der ſchüchtern hinzu tritt.) Will der Geſtrenge Herr nicht etwas Milch, und die Frau dort vielleicht auch.

Welth.) Wir danken euch. Wir haben ſchon unſer Frühſtück genommen.

Salchen. (von innen) Kretchen, Kretchen!

Kretchen. Gleich gleich, ſchöne Jungfer!

Welth. (Zu Kretchen.) Bitte Sie, daß ſie ſich nicht verſchlieſſe. (Kretchen ab in die Hütte, die aufgeſtoſſen wird.)

Digitized by Google

Gendl.) Was mag Sie wohl vorhaben. — —

Welth. Vielleicht hat ſie was geſchrieben.

Gendl. Aber die Leute haben ja kein Schreibgeräthe. — Doch ſcheint mir, hat Sie Ihr Portfeille bey ſich, konnt' alſo auch mit Reißblei ſchreiben.

Kretchen. (Bringt einen Brief.) Die Jungfer läßt ihm ſagen Geſtrenger Herr, daß er dies Papier Karln, ſo hat ſie geſagt, geben ſolle, und bittet ihn, und die Frau da, daß Sie ruhig seyn möchte. Sie hat ſich ſchon wieder eingeſchloſſen.

Görge. Ihr werdet uns verzeihen. Die Sonne kömmt ſchon über die Hügeln. Wir müſſen zur Arbeit aufs Feld.

Fritzch. Aufs Feld! Juhey! da krieg' ich Lischen zu ſehen.

Kretchen. Und ich meinen Michl. (Geht mit den übrigen trillernd ab.)

Welth. O die guten Geſchöpfe! — Doch was mag in dem Papier ſtehn — (ließt.)

Beſter Freund!

Vergeben Sie! wenn ich Ihnen ſage, daß wir uns nie beſitzen können. — Murren Sie nicht über das Schickſaal, wenn ſie nicht mein ſeyn können. Der todt Ihres Weibes hat uns alle Hofnung benommen; denn grade durch dieſen Todt hört alle Möglichkeit unſerer Verbindung auf. Wir müſſen uns faſſen, und uns freyen, wenn alles vorüber iſt. Ich kehre nie wieder in die Stadt zurück. Suche Sie mich zu vergeſſen, und ſtöhren Sie meine Einſamkeit nicht. Hier bey dieſen guten Menſchen will ich meine wenige Tage zubringen, und den Schöpfer um meine Auflöſung bitten. O wie theuer wollten Sie meine Hand erkaufen. Mit dem Blute Ihrer Gattin? — — Doch was ſag' ich. Sind denn Sie Schuld an dem Tode Ihres Weibes, wars nicht ein Ungefähr? Unerforſchlich ſind die Wege des Herrn! Murren Sie nicht und leben Sie wohl — einſt ſehen wir uns wieder, dort, wo ſich alle gute Menſchen wieder ſehen werden.

Ich bin

Ihre Freundin

Roſalie Klemm.

Digitized by Google

Karl, Limp und Frau Werthen hinzu.

Karl. Wo iſt Salchen?

Welth. Nur nicht ſo hitzig lieber Junge! (küßt ihn.)

Karl. Ich bin glücklich. Herr Limp hat mir vergeben, und auch die Frau Tante.

Welth. Iſt das wahr?

Limp. Ich' hab ihm vergeben, obſchon mein Herz blutet. Mit harter Mühe kam ich her. Frau Werthen hat mich beredet, um —

Werth. Bey der Leiche ſeiner Frau Tochter nicht gegenwärtig zu ſeyn. O es hat viel gebraucht, bis er kam.

Limp. Ihr Herr Sohn hat meinen Verluſt beweint.

Karl. Das hab ich, und werde noch oft weinen. Aber hin iſt hin, und ich bin geſtraft.

Limp. Ich war hart gegen Ihren Sohn, lieber Weltheim. Verſöhnung! Wir bleiben Freunde.

Welth. Bleiben wir das? (beide umarmen ſich.)

Digitized by Google

Karl. Wo iſt Salchen?

Welth. hier, lies! (giebt ihm das Zetl.)

Karl. (lieſt zitternd.) Salchen — mein Salchen! ich muß Sie noch einmal ſprechen, und dann — ſterben.

Werth. Menſch — Menſch! man ſtirbt nicht gleich.

Karl. (Geht an die Hütte.) Iſt Salchen hier.

Welth. Ja.

Karl. Salchen, Salchen! nur ein Wort nur ein Wort, und ich ſtöhre dich nicht mehr.

Salchen. (Von innen.) Ruhe Ruhe Freund, ſonſt forder' ich nichts.

Karl. Bei unſerer Liebe beſchwör ich dich! Nur ein Wort, und ich gehe. —

Salchen. Ich kann Sie, — ich darf Sie nicht mehr ſehen.

Karl. Willſt du, daß ich hier ſterben ſollte?

Salchen. (Oefnet die Thüre. Karl fällt ihr in die Arme. Lange liegen beide ſtumm in dieſer Umarmung. Endlich reißt ſich Salchen los) Dies ſey mein Ab-

Digitized by Google

ſchiedskuß! (will fort, die Umſtehenden halten ſie auf.) Karl kann nie mein werden. Ich murre nicht. Laſſen Sie mich zurückkehren in meine Einſamkeit.

Gendl. Liebe Schweſter, kehre zurück, es kann noch alles gut gehn.

Salchen. Nimmermehr! Schweſterl laß mich —

Karl. Sieh hier — auf den Knieen vor deinen Füſſen deinen Karl, er bittet dich, — kehre zurück.

Alle. Wir alle bitten Sie.

Salchen. (die mit ſich kämpft) Ohne Karl?

Alle. (Ihr in die Rede fallend) Nein mit Karln!

Karl. Darf ich hoffen?

Limp. Ja! Nur mit einem Beding, daß die Verbindung mit Karln vor einem Jahr nicht geſchehen kann. Denn jetzt wo meine Tochter noch nicht ganz erkaltet iſt, kann es kein vernünftiger Menſch zugeben.

Alle. Das iſt recht, ſo muß es ſeyn.

Welth. Ja ſo, wenn man nicht will, daß die Menſchen die Naſen rumpfen ſollen; denn auch ſpäter wirds noch Anmerkungen

Digitized by Google

geben (zu Karl und Salchen.) Seyd Ihr zufrieden?

Karl.) Dank' Ihnen beſter Va-
Salchen.) ter! Wir ſind glücklich!

Alle. Tauſend Seegen!

Werth. Nun fahren Sie alle mit zu mir nach Hauſe, da wollen wir den heutigen Tag bei einem gedeckten Tiſche und gefüllten Gläſern feyern! (alle ab)

(So lebten alsdann Karl und Salchen ein Jahr von einander abgeſondert in der größten Ruhe und Einigkeit, nach verfloſſenen Jahr aber wurden beide zuſammen getrauet, und lebten ſodann in beſter Liebe und Eintracht, und Gott ſegnete ihre Ehe mit männlichen und weiblichen Erben.)

ENDE.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB
+Z15281160X

Digitized by Google

Digitized by Google